

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 100 (1955)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Inserat der Popularis-Tours)



6
Kreuz-
fahrten

M/S Roma, 18 000 t, moderner Transatlantikdampfer der Flotte Lauro Napoli

1	25. 7. bis 31. 7.	Rom, Neapel, Palermo, Tunis, Korsika, Genua	Touristenklasse ab Fr. 275.—
2	31. 7. bis 11. 8.	Genua, Athen, Istanbul, Rhodos, Kreta, Neapel	Touristenklasse ab Fr. 490.—
3	31. 7. bis 14. 8.	Genua, Athen, Istanbul, Rhodos, Kreta, Neapel, Algier, Barcelona, Cannes, Genua	Touristenklasse ab Fr. 675.—
4	7. 8. bis 14. 8.	Rom, Neapel, Algier, Barcelona, Cannes, Genua	Touristenklasse ab Fr. 355.—
5	14. 8. bis 21. 8.	Genua, Barcelona, Palma, Algier, Neapel, Rom	Touristenklasse ab Fr. 385.—
6	3. 8. bis 19. 8. (M/S BATORY, 14 300 t)	Le Havre, London, Dublin, Madeira, Casablanca, Tanger, Lissabon (Fatima), Porto, Le Havre	2. Klasse ab Fr. 720.—

Frühjahrs- und Sommerreisen,
zum Beispiel:

	Tage	Fr.		Tage	Fr.
Griechenland (Athen-Kreta)	14	465.—	Spanien, Costa Brava	13	286.—
Zeittlager an der Adria	8	96.—	Juan-les-Pins	8	175.—
Auf dem Rhein nach Holland	10	215.—	Cattolica-Riccione	8	105.—
Lappland Mitternachtssonne	15	475.—	Jugoslawien	8	131.—
Algerien mit Air France	13	415.—	Paris	8	198.—

Verlangen Sie
das 84seitige, detaillierte
Reiseprogramm 23
unverbindlich sofort bei:



Popularis Tours

Bern Waisenhausplatz 10 Tel. (031) 2 31 14

Basel Centralbahnstrasse 9 Tel. (061) 22 78 56

INHALT

100. Jahrgang Nr. 16 22. April 1955 Erscheint jeden Freitag

Das Schulterrarium

Der Waldrand (V)

Weltliteratur in der Schule

Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Bern, Luzern, Schaffhausen, Zürich

Kleine Mitteilungen

Schweizerischer Lehrerverein

Kurse

Bücherschau

Beilage: Pestalozzianum Nr. 3

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31
Zürich 6, Telefon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich
(1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Hohlstr. 621, Zürich 48, Tel. 52 46 21

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung
für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1,
Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

- **Lehrergesangverein Zürich.** Freitag, 29. April 1955, 19.30 Uhr, Hohe Promenade. Probenbeginn des **Weihnachtsoratoriums von Ernst Kunz.** Sängerversammlung: Bestimmung der Kommission für die Wahl des neuen Direktors. Neue Sängerinnen und Sänger herzlich willkommen!
 - **Lehrerturnverein Zürich.** Montag, 25. April, 18.00 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Tummelspiel, Jägerball I. Leitung: Leo Henz.
 - **Lehrerinnenturnverein Zürich.** Dienstag, 26. April, 17.45 Uhr, Sihlhölzli Halle A. Unterstufe: 1. Turnstunde mit den Erstklässlern. Leitung: Emmi Ehram.
 - **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 25. April, 17.30 Uhr, Kappeli. Persönliche Turnfertigkeit, Spiel. Leitung: A. Christ. — SBB-Tour Jungfrauoch-Goppenstein (Kosten für Fahrt: 49 Fr.): 30. April/1. Mai, Anmeldung direkt bei der SBB, evtl. mit A. Christ in Verbindung setzen.
 - **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 29. April, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Quartalsfreibungen, Spiel. Leitung: Max Berta.
- ANDELFINGEN.** Lehrerturnverein. Dienstag, 26. April, 18.30 Uhr. Persönliche Turnfertigkeit, Spiel.
- BÜLACH.** Lehrerturnverein. Freitag, den 29. April 1955, 17.15 Uhr, Turnhalle Bülach. Mädchenturnen II. Stufe und Spiel. Leitung: Martin Keller.
- HINWIL.** Lehrerturnverein. Freitag, 29. April, 18.15 Uhr, in Rüti. Ballübungen, Hindernisläufe, Korbball. Bitte pünktlich.

MELEN. Lehrerturnverein. Erste Turnstunde: Freitag, 6. Mai, 18.00 Uhr, Erlenbach. Thema: Turnen mit den Erstklässlern.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 25. April, 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse, Uster. Knabenturnen, Spiel.

LEHRERVEREIN WINTERTHUR. Arbeitsgemeinschaft für Sprache. Freitag, den 29. April 1955, 20.00 Uhr, im Schulhaus Geiselweid. Besprechung eines Lesestückes.

— **Lehrerinnenturnverein.** Donnerstag, 28. April, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Gymnastik, Spiel.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 25. April, 18.00 Uhr, Kantonsschule. Persönliche Turnfertigkeit, Spiel.

BASELSTADT. Lehrergesangverein. Samstag, den 23. April, 14.00 Uhr, im Restaurant Ziegelhof, Liestal. Probe zum Liederkonzert. — Samstag, den 7. Mai: Hauptprobe zum Konzert. — Sonntag, den 8. Mai, 15.00 Uhr, in der Kirche Bubendorf: Kurze Vorprobe. — In der Probe vom 23. April Vorverkauf für unsere Mitglieder.

— **Lehrerturnverein, Gruppe Oberbaselbiet.** Montag, 25. April, 17.00 Uhr, Primarschulturnhalle Sissach. Beginn der Turnstunden. Thema: Froher Start!



Unverbindliche Angebote

ALBERT MURRI
Wabern-Bern
Weyerstrasse 1
Telephon (031) 5 39 44

Spezialfirma
für Physikzimmer- und
Labor-Einrichtungen
Physikalische Apparate



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

Hunziker Söhne • Thalwil
Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Das Schulterrarium

Terrarium bedeutet seiner sprachlichen Wurzel nach allgemein einen Behälter für auf dem Lande lebende Tiere. Eine engere Interpretation beschränkt den Begriff auf solche, die zur mehr oder weniger dauernden Haltung von Wirbeltieren dienen. Im folgenden wird er in diesem engeren Sinne verwendet.

Wenn ein Bauer einen neuen Stall baut, dann wird es in verschiedener Weise geschehen, je nachdem, ob darin Rinder, Pferde oder Hühner untergebracht werden sollen. Analoges gilt für ein Terrarium. Bei einem Schulterrarium kommt noch dazu, dass der *Schaffung von Beobachtungsmöglichkeiten* eine dominierende Rolle eingeräumt werden muss.

Zuerst ist deshalb abzuklären, *welche Tiere und wie viele* wir halten können. Darüber entscheiden die gegenseitigen Ansprüche von Pfleglingen und Pfleger (Jenny, Tierhaltung im Unterricht, Vortrag im Pestalozzianum).

A. Ansprüche der Pfleglinge an den Pfleger

1. Grösse und Qualität des für ein Tier einer bestimmten Art unbedingt nötigen Lebensraumes, seines Territoriums.
2. Geeignetes Futter in genügender Menge.

B. Ansprüche des Pflegers an die Pfleglinge (Schulterrarium!)

3. Die Pfleglinge dürfen keinen dauernden störenden Lärm machen.
4. Sie dürfen nicht stinken.
5. Sie müssen gelegentlich, z. B. über Sonntag, Feiertage, Schulreise, einige Tage ohne Wartung sich selbst überlassen werden können.
6. Sie dürfen keine ausgesprochenen Nachttiere sein.

Damit scheiden Vögel von vornherein aus wegen Punkt 1, 3 und 5, die meisten Säugetiere wegen Punkt 1, 2, 4, 5. Viele kleinere Säugetiere, die sonst als geeignete Pfleglinge betrachtet werden könnten, fallen wegen Belästigung der Umgebung durch üble Gerüche ausser Betracht oder sind ausgesprochene Nachttiere, die sich nur dann zeigen, wenn niemand im Schulzimmer ist. So verbleiben neben ganz wenigen Kleinsäugetieren nur Reptilien und Amphibien.

DAS TERRARIUM (Der Behälter)

Nachdem wir uns für eine bestimmte Tierart entschieden haben, schaffen wir ein passendes Terrarium an. Der erfahrene Tierpfleger wird allerdings meist umgekehrt vorgehen, da er bereits über passende Terrarien verfügt und nur noch die Inneneinrichtung, die «Möblierung der Wohnung», den besonderen Wünschen der neuen Pfleglinge gemäss gestalten muss.

Grössere Terrarien bestehen heute meist aus einem Metallrahmen und eingesetzten Glasscheiben resp. Drahtgaze fenstern. Eine genauere Beschreibung findet man z. B. in der ausgezeichneten Anleitung von C. Stemmler, «Hal-

tung von Tieren»¹⁾. Sehr zweckmässig ist es, das Terrarium mit einem zirka 10 cm hohen Sockel zu versehen. Die eine Hälfte desselben wird mit dem Terrarium durch ein Loch verbunden und mit Hilfe eines von aussen zu bedienenden Schiebers als abschliessbares Versteck ausgebaut. Dahin können sich die Tierchen zurückziehen, wenn wir im Behälter grössere Handlungen vornehmen müssen. Dieser Unterschlupf muss unbedingt auch von aussen zugänglich sein. Seitliche Türen sind zum Arbeiten im Terrarium zwar sehr bequem, aber auch für die Pfleglinge zum Ausreissen, besonders wenn kein abschliessbares Versteck vorhanden ist. Man macht deshalb heute gewöhnlich die Decke beweglich, sei es mit Scharnieren, sei es so, dass eine grosse Glasscheibe in genau passender Führung seitlich verschoben und, wenn nötig, ganz herausgenommen werden kann. Sollten einmal Giftschlangen im Behälter Platz finden, so kommt sowieso nur eine Deckenöffnung in Frage. Es gibt für die Bauart eines Terrariums so viele technische Möglichkeiten, dass wir uns hier mit einigen Beispielen begnügen wollen.

Auch ältere Behälter können noch gute Dienste leisten. Ich benütze heute noch ein grosses Schulterrarium, das ich in Zusammenarbeit mit einem befreundeten Schreiner vor 25 Jahren aus Holz gebaut habe (Abb. 1). Grosse Terrarien aus Holz müssen aus Festigkeitsgründen etwas massiv gebaut werden, was für die Beobachtung ungünstige tote Winkel in den Ecken ergibt und nach aussen klobig wirkt. Sie haben aber den grossen Vorteil, dass wir sie selbst bauen können, während wir bei Metallrahmen auf die Hilfe eines spezialisierten Handwerkers angewiesen sind. Das macht sich natürlich auch in den Kosten bemerkbar. Hölzerne Behälter müssen mit einem Zinkblechtrag versehen werden, damit der Boden und die unteren Seitenteile nicht faulen. Das Zinkblech muss ringsum satt am Holz anliegen, damit sich kleinere Insassen und Futtertiere nicht in der Ritze zwischen Holz und Blech verkriechen können. *Beispiele kleinerer Terrarien* aus Holz zeigen die Abbildungen 2 und 3. Grösse: zirka 60 × 35 × 30 cm. Die Materialkosten betragen damals 35 Fr. Aber ein solches Terrarium hält Jahrzehnte aus. Behälter, auf deren Dauerhaftigkeit man keinen grossen Wert legt oder die nur als Notbehelf dienen, können dagegen mit minimalen Kosten aus einer Seifenkiste oder dergleichen, einigen Holzplatten, dem zugeschnittenen Rest einer zerschlagenen Fensterscheibe und etwas Drahtgaze (Fliegengitter) gebaut werden. Als Verschluss dient ein Ueberfangdeckel, der einfach herzustellen und im Gebrauch praktisch ist (Abb. 4). Solche Behälter werden auf Holzleisten gestellt, damit ihr Boden und der Tisch oder das Fenstersims darunter nicht faulen. Ein Terrarium muss in erster Linie zweckmässig sein. Aber auch ein gefälliges Aeusseres ist nicht unwesentlich.

Für feuchtigkeitsliebende Pfleglinge, wie z. B. Frösche, lassen sich undicht gewordene *alte Kastenaquarien* oder

¹⁾ C. Stemmler, Haltung von Tieren, Sauerländer & Co., Aarau 1946.

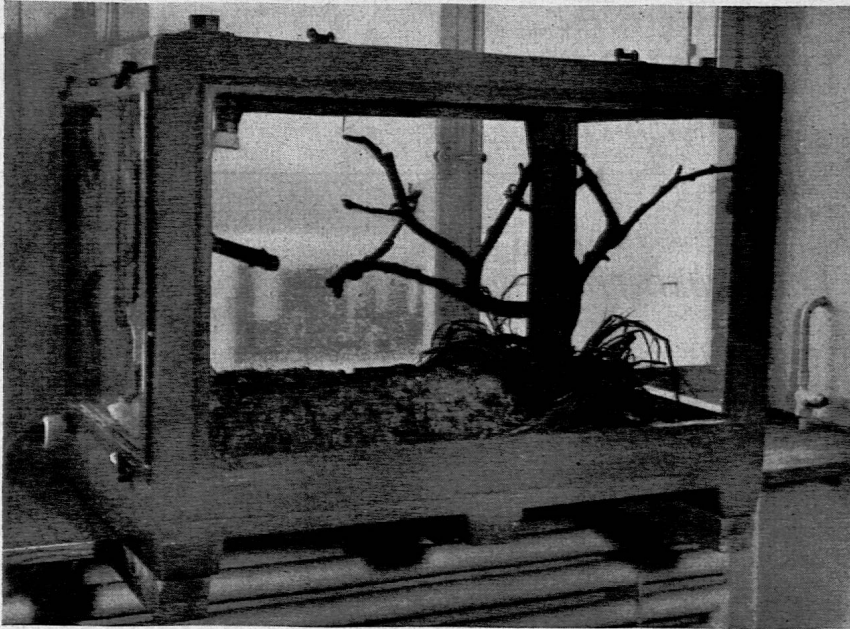


Abb. 1.

Altes, grosses Terrarium aus Holz. Extrem sonniger Standort (Südfenster). Die Beobachtung ist möglich, ohne dass die Tiere durch den Schatten des Betrachters gestört werden.

Vollglasaquarien, die Risse im Glas aufweisen, verwenden (Abb. 5). Ein Drahtgazedeckel ermöglicht auch hier den nötigen Luftaustausch. Solche Glasterrarien dürfen nicht der Sonne ausgesetzt werden, da sie sich sehr stark erhitzen. Geschieht dies trotzdem einmal, so ist ein Beschlagen der Scheiben als Alarmzeichen zu werten. Auch Haselmäuschen, Gartenschläfer usw. lassen sich gut in solchen Terrarien halten.

Sollen im Klassenunterricht bestimmte Einzelheiten, z. B. Bau und Funktion einzelner Organe relativ kleiner und beweglicher Tiere, demonstriert werden, so müssen wir für kurze Zeit die normale Bewegungsfreiheit des Tierchens einschränken und es dazu zwingen, gerade das Gewünschte zu zeigen, ohne ihm Gewalt anzutun. Wir benützen dazu u. a. einen Behälter, der in der Hauptsache nur aus zwei parallelen Scheiben besteht, deren Abstand 12—25 mm beträgt. Ein Mauergecko z. B. kann in diesem «Zweischeibenterrarium» in der entscheidenden Blickrichtung, von der Bauchseite her, betrachtet werden (Abb. 6 und 7). Die Vorrichtung eignet sich, mit Torfmoß gefüllt, auch sehr gut zur Beobachtung der Metamorphose von Engerlingen und von Raupen, die sich in einer Erdhöhle verpuppen.

EINIGE WICHTIGE PUNKTE

In einem Terrarium soll sich ein den Pfleglingen angepasstes *Kleinklima* einstellen. Das ist nur möglich, wenn der Behälter über eine gewisse *minimale Höhe* verfügt. Zudem betätigen sich die meisten Reptilien und einzelne Amphibien als eifrige Kletterer. Wir stellen eine Längsseite oder die ganze Decke aus Drahtgaze her. Diese gestattet eine genügende Lufterneuerung, verhindert aber eigentlichen Durchzug wider Erwarten gut und schützt vor Ueberhitzung bei starker Besonnung.

Ganz unentbehrlich ist eine *Heizung*. Man kommt höchstens in den Sommermonaten, und auch dann nicht immer, ohne sie aus. Viele Reptilien verlangen unbedingt *Bodenheizung*, so z. B. unsere einheimische Viper. Größere Terrarien erwärmt man deshalb heute allgemein mit Heizkabeln, die auf den Terrarienboden gelegt und so zugedeckt werden, dass sich die in dieser Beziehung oft auffallend «ungemerkgigen» Pfleglinge (Schlangen!) daran nicht verbrennen können. Kleinere Terrarien kann man, wenigstens behelfsmässig, mit Kohlenfadenlampen von 15 bis 25 W heizen; oder man stellt sie auf den Radiator der

verweigern. Wenige Stunden Sonnenschein genügen aber, dass sie gierig über das noch kurz vorher zurückgewiesene Futter herfallen. Wahrscheinlich spielt dabei nicht nur die Wärme, sondern auch das Licht eine Rolle.

Es ist wirklich schade, dass an der sonst so anregenden Ausstellung im Pestalozzianum Terrarien gezeigt wurden, die die einfachsten Forderungen nach minimaler Raumhöhe, Lüftung, Heizung, Besonnung nicht erfüllten und in denen Verluste nicht ausbleiben konnten.

Zu den unentbehrlichen Requisiten eines Terrariums gehört ein *Trink- und Badegefäß*. Wenn man es in Zement ausführt, sieht es sehr hübsch aus. Wassergefäße aus Zinkblech wirken weniger natürlich, sind aber für die Reinigung und bei allfälligen Umstellungen im Behälter praktischer. Ihre Grösse muss den jeweiligen Pfleglingen angepasst werden. Sie wird häufig zu gering gewählt. Die amphibisch lebenden Reptilien suchen oft das Wasser auf. Fast alle ändern tun dies gelegentlich, zumindest vor der Häutung. Schlangen trinken nach dem Verschlingen der Beute gierig das zur Verdauung nötige Wasser. Der Schlangenliebhaber macht immer wieder die Erfahrung, dass sonst ausgesprochen trockenheitsliebende Arten besonders dort zu finden sind, wo eine Bade- und Trinkgelegenheit in Form einer kleinen Quelle oder eines bescheidenen Rinnsals in der Nähe ist.

Zum Verfüttern von Mehlwürmern, Engerlingen usw. benützen wir einen kleinen *Futternapf* (Glas), an dessen glatten Wänden sie nicht hochklettern können. Da er unnatürlich wirkt, wird er nach Möglichkeit (aber nur für den menschlichen Beschauer) getarnt. Fliegen, Mücken, Heuschrecken usw. entweichen beim Einbringen ins Terrarium häufig wieder durch die zu grossen Oeffnungen, die Türe oder den Deckel. Wir haben deshalb an allen unsern Terrarien in der Rückwand oder der Decke eine runde *Futteröffnung* von *einheitlichem Durchmesser* angebracht, die gewöhnlich mit einem Korkzapfen verschlossen ist. Beim Füttern wird das das Futter enthaltende Präparatenglas (ϕ 40 mm) rasch in dieses Loch gesteckt (Abb. 8). Die Futtertiere rutschen dann bald ins Terrarium hinunter oder fliegen, dem Lichteinfall entgegen, in dasselbe hinein. Man kann dies noch beschleunigen, wenn man eine Büchse oder eine Kartonröhre über das eingesteckte Präparatenglas stülpt.

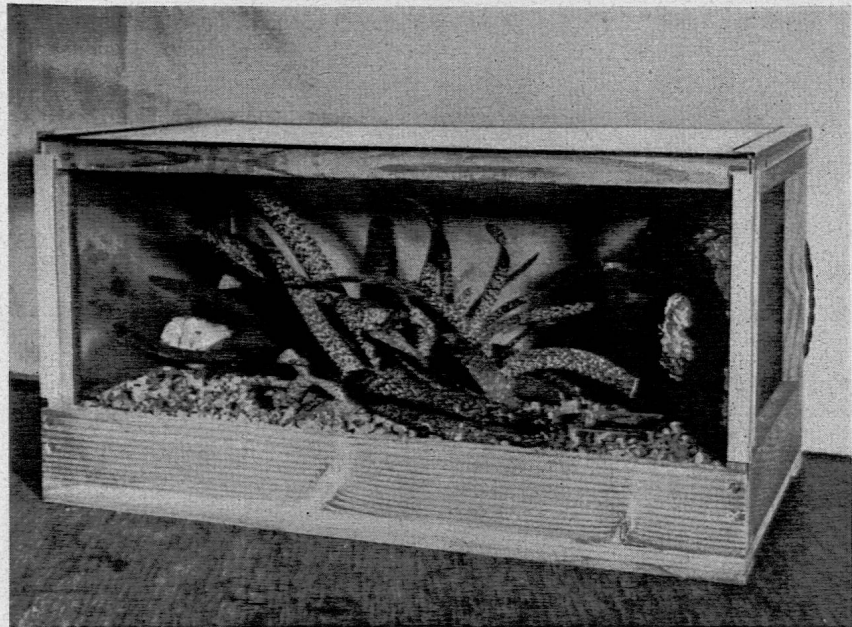
Abb. 2.

Kleines Demonstrationsterrarium. Vorderwand und Deckel aus Glas, Rück- und Seitenwände aus Drahtgaze. Heizung Kohlenfadenlampe.

DIE WEITERE EINRICHTUNG DES TERRARIUMS

Als Bodengrund haben sich Torfziegel sehr gut bewährt. Sie lassen sich mit einem Messer in beliebige Formen schneiden, halten die Feuchtigkeit lange und nehmen die bei Reptilien und Amphibien halbflüssigen Fäces auf. Dadurch führen sie nicht nur eingesetzten Pflanzen Dünger zu, sondern binden auch üble Gerüche. Auf den Torf kommt eine Lage grober Sand oder Kies, in einem Feuchtterrarium auch etwa eine Lage frisches Moos. Als Klettergelegenheit bringen wir einen möglichst krüppeligen Ast mit rauher Rinde an und befestigen ihn gut. Bei Felspartien werden die Natursteine mit Zement verbunden, sonst schlagen robustere Insassen damit die Scheiben heraus. Für einen Unterschlupf eignen sich *Korkrindensstücke* (1. Schälung, sogenannte Jungfernrinde) sehr gut, die in einer korkverarbeitenden Fabrik billig zu haben sind. Mit einem Steindeckel riskiert man, zartere Pfleglinge beim Zudecken des Verstecks zu erdrücken.

Die Forderung nach *Pflanzen im Terrarium* wird meines Erachtens häufig übertrieben. In einem Behälter für Bewohner des feuchten, tropischen Urwaldes sind grüne Pflanzen unentbehrlich. Ein solches Terrarium muss aber schon der Pflanzen wegen recht geräumig sein und kommt für die Schule wohl nur selten in Frage. Sehr schöne Terrarien dieser Art sind im Zürcher Zoo zu sehen. In einem relativ kleinen Behälter aber verlangt eine Vegetation, die dauernd schön sein soll, viel Arbeit und eine gehörige Dosis gärtnerischen Könnens. Es wird meistens zweckmäßiger sein, im Terrarium, in dem die tierischen Pfleglinge die Hauptsache sind, sich mit einer bescheidenen Vegetation zu begnügen und interessante oder schöne Pflanzen ausserhalb des Terrariums zu pflegen. Wenn auch in einem kleineren Behälter grüne Pflanzen zum Gedeihen der tierischen Pfleglinge wirklich notwendig



sind, kann man Topfpflanzen hineinstellen und von Zeit zu Zeit auswechseln. In der Zwischenzeit können sich die arg zerschundenen Pflanzen ausserhalb des Terrariums wieder erholen. Wir machen es in unserm Feuchtterrarium, in dem sich etliche Laubfröche befinden, seit einiger Zeit so. Im Trockenterrarium kann man sich jedoch auf ein Minimum grüner Pflanzen beschränken, z. B. auf einige Sukkulenten. Die Auswahl von kleineren, aber robusten Pflanzen, die unter solchen Bedingungen längere Zeit gut gedeihen, ist nicht gross. Kakteen oder gewisse Euphorbiaceen eignen sich der starken Dornen bzw. Stacheln wegen nicht fürs Terrarium.

DIE TIERISCHEN PFLIEGLINGE

Von den *Säugetieren* kommen nur einige kleine Nager als Dauerpfleglinge in Betracht, z. B. das Haselmäuschen, das aber bei uns schon recht selten geworden ist, oder unter den Ausländern z. B. der in Mode stehende Goldhamster. Die erwähnten Arten sollen in der Gefangenschaft ihren natürlichen Lebensrhythmus so weit umstellen lernen, dass sie tagsüber wenigstens gelegentlich einmal zu sehen sind. Für kurze Zeit dagegen, also mehr nur als Demonstrationsobjekte, halten wir häufig diese oder jene Schlafmaus oder Maus. Einmal hatten wir sogar zwei grosse Wühlmäuse einige Tage in Pension. Bei Terrarien, in denen solche Nager gehalten werden, muss man auf Beigabe von Pflanzen vollständig verzichten. Sie werden meist ohne Erd- oder Torfboden eingerichtet und müssen häufig gereinigt oder, sagen wir ruhig, ausgemistet werden. Für die Fenster bzw. Decke benützt man statt Drahtgaze ein stärkeres und grobmaschigeres Drahtgeflecht.

Von den *einheimischen Reptilien* eignen sich alle ausser den beiden Giftschlangen als Dauerpfleglinge. Der angenehmste davon unter den Schlangen ist die Schlingnatter. Auch Viper und Kreuzotter haben wir schon mehrmals, aber jeweils nur einige Tage, im Schulzimmer gehalten. Das hierfür verwendete Terrarium wird sorgfältig gegen unbefugte Eingriffe gesichert (Deckel angeschraubt), und die Schüler werden auf die Gefährlichkeit eines Giftschlangenbisses eindringlich aufmerksam gemacht.

Von den *Amphibien* eignen sich die verschiedenen Kröten ausgezeichnet, ebenso der Laubfrosch. Sie gewöhnen sich sehr gut ein, sogar so weit, dass sie vor versammelter Klasse vorgelegt oder mit der Pinzette gereichte

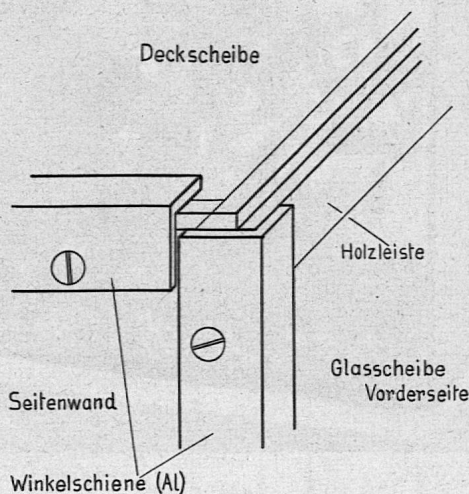


Abb. 3.

Konstruktionsdetail eines Terrariums wie Abb. 2.
Führung der Glasscheiben.

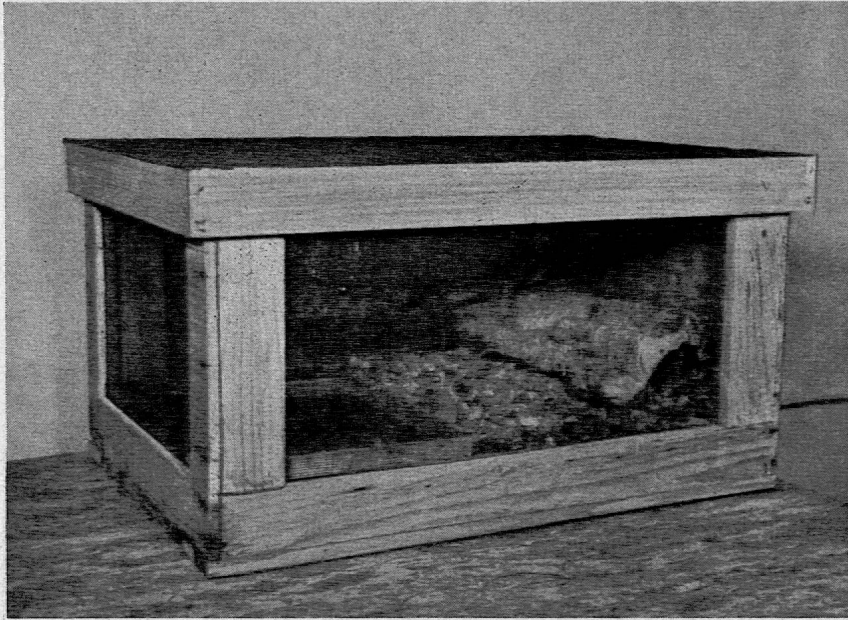


Abb. 4.
Kleines Terrarium, aus einer alten Kiste hergestellt. Rahmen von Vorderwand und Ueberfangdeckel aus Holzleisten, sämtliche Oeffnungen mit Drahtgaze bespannt.

Mehlwürmer fressen und damit den interessanten Mechanismus zum Ergreifen und Verschlucken der Beute zeigen lassen (Zunge, Augäpfel als Stöpsel). Gewisse Schwierigkeiten bereitet das giftige Hautsekret der Kröten. So müssen wir vor jeder Fütterung unserer Vipernattern mit Fischen die grosse Erdkröte herausnehmen und das Wassergefäss sorgfältig spülen, da die Fische sonst rasch eingehen. Für den Menschen ist das Krötengift im allgemeinen harmlos. Nur wenn es auf die Schleimhäute gebracht wird, kann es unangenehm werden. Einmal hatte ich nach dem Hantieren mit der Kröte in der Pause die Hände nicht gewaschen. Kaum stand ich vor der Klasse, so erlitt ich einen regelrechten, minutenlang dauernden Anfall von Niesen. Dann begannen die Augen zu brennen, und grosse Tränen rollten mir über die Wangen! Bei dichter Besetzung mit Kröten oder Fröschen muss der Behälter häufig gereinigt werden, da die Tierchen sich sonst durch ihre Ausscheidungsprodukte gegenseitig vergiften. Frösche sind im Gegensatz zu den Kröten recht ungestüme Gesellen, die auch im Terrarium grosse Sprünge ausführen und sich damit an Wänden und Decke die Schnauze verletzen. Deshalb haben wir sogar bei unserem Laubfroschterrarium den Deckel mit nachgiebigem Tüll statt mit Drahtgaze bespannt.

Schwanzlurche eignen sich weniger für das Schulterrarium. Der Feuersalamander ist vorwiegend Nachttier, und die Molcharten sind zwar in ihrer Fortpflanzungszeit, den Frühlingsmonaten, interessante Pfleglinge. Dann halten sie sich aber im Wasser auf und gehören ins Aquarium. Ebenso die Kaulquappen der Froschlurche. Wenn die eigentliche Verwandlung vom Roskopf zum Frosch bzw. zur Kröte beginnt, müssen diese Tierchen im Aquaterrarium (Aquarium mit kleinem, vom Wasser aus gut erreichbarem Landteil) gehalten werden, damit sie nicht ertrinken. Besser ist es aber, sie dann an geeigneter Stelle auszusetzen.

Sehr wichtig ist die Zusammensetzung der Terrariengesellschaft. Bei gewissen Arten, z. B. Smaragdeidechsen, ist zu empfehlen, im Zimmerterrarium nur ein einziges Paar zu halten, da sich sonst erbitterte Kämpfe der gleichgeschlechtigen Tiere, vor allem der Männchen, ereignen, die zu Verstümmelungen oder sogar Verlusten führen können. Die soziale Rangordnung²⁾ zeigt sich besonders

²⁾ H. Hediger, Skizzen zu einer Tierpsychologie im Zoo und im Zirkus, Büchergilde Gutenberg, Zürich 1954.

bei Eidechsen oft ausgeprägt darin, dass die β -, γ - usw. Tiere erst dann fressen dürfen, wenn das α -Tier gesättigt ist. Letztes Jahr war dies bei einem Smaragdeidechsenpaar so extrem, dass es beim Männchen zu Fettleibigkeit und fast Riesenwuchs, beim minderrangigen Weibchen trotz im allgemeinen reichlicher Fütterung zeitweise zu einer gewissen Unterernährung führte. Wenn eine Eidechse beim Auftauchen einer andern leer zu scharren anfängt, so ist dies ein sicheres Zeichen, dass das scharrende Tier dem andern an sozialem Rang unterlegen ist. Solche Verhältnisse erfordern gelegentlich ein Eingreifen des Pflegers zugunsten der sozial untergeordneten Individuen, z. B. durch zeitweilige Entfernung des dominierenden Tieres.

Bei der Zusammenstellung verschiedener Arten zu einer Terrariengesellschaft ist es selbstverständlich, dass keine zwei dieser Arten zueinander im Feind-Beute-Verhältnis stehen dürfen. Es kann sich zwar ereignen, dass ein relativ grosses Beutetier (Reptil oder Amphibium), das nicht sogleich gefressen wird, gewissermassen zu einer Art geduldetem Hausgenossen avanciert und auch später verschont wird. Häufiger ist es aber, dass eine gut harmonisierende Gesellschaft durch Zusetzen eines einzigen Indi-

Bei der Zusammenstellung verschiedener Arten zu einer Terrariengesellschaft ist es selbstverständlich, dass keine zwei dieser Arten zueinander im Feind-Beute-Verhältnis stehen dürfen. Es kann sich zwar ereignen, dass ein relativ grosses Beutetier (Reptil oder Amphibium), das nicht sogleich gefressen wird, gewissermassen zu einer Art geduldetem Hausgenossen avanciert und auch später verschont wird. Häufiger ist es aber, dass eine gut harmonisierende Gesellschaft durch Zusetzen eines einzigen Indi-



Abb. 5.
Feuchterrarium. Altes Vollglasaquarium auf Filzunterlage. Ueberfangdeckel mit Tüllbespannung. Bodengrund Kies. Forellenbegonie.

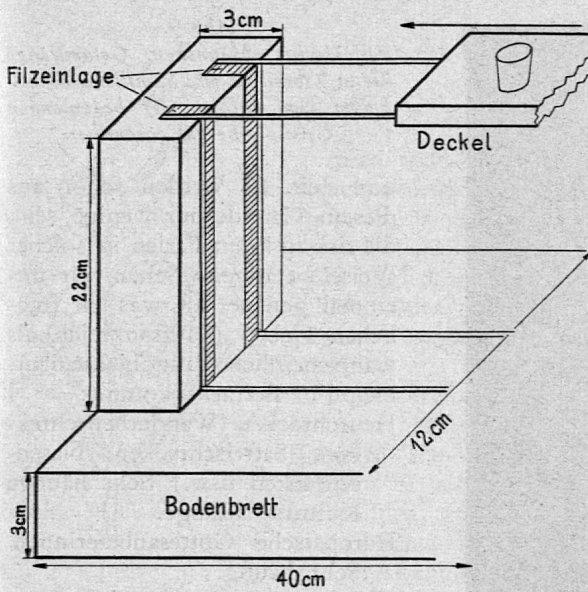
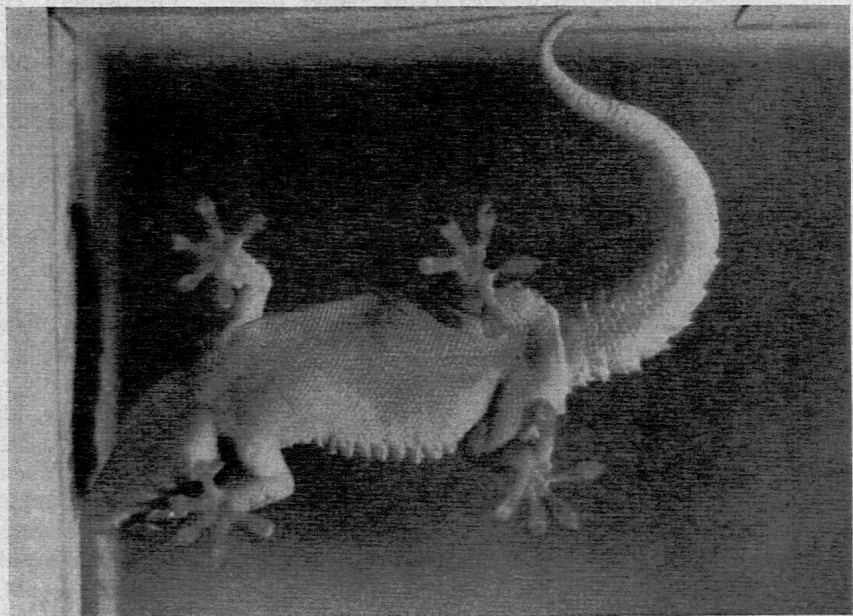


Abb. 6.
«Zweischeibenterrarium». Konstruktionsdetails.

Abb. 7.
Mauergecko im «Zweischeibenterrarium», zeigt die Haftorgane an der Unterseite der Zehen.



viduums einer Feindart total gestört wird, auch dann, wenn dieses Tier so klein ist, dass es die Individuen der Beuteart nicht fressen kann. Wir haben in dieser Beziehung mit einer einzelnen Zornnatter oder Eidechsenatter (Südeuropa) sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Gut bewährt hat sich in unserem Schulterrarium z. B. die Zusammenstellung Ringel-, Würfel- oder Vipernatter oder alle drei mit Smaragdeidechsen, Zaun- oder Mauereidechsen. Auch eine Erdkröte, allerdings ein riesiges Exemplar südeuropäischer Herkunft, lebt seit Jahren unbehelligt in dieser Gesellschaft. In Zweifelsfällen geht es natürlich am

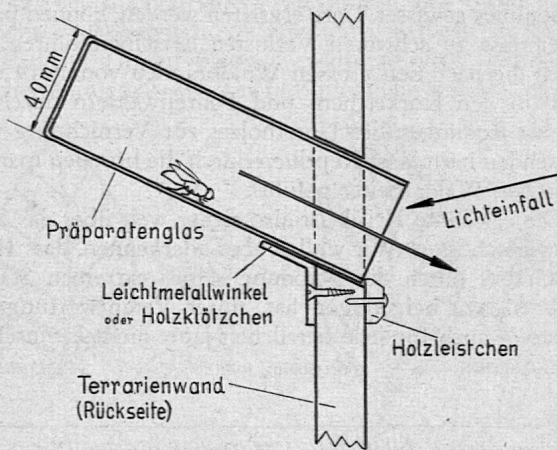


Abb. 8.
Fütterungsöffnung. Details.

ehesten ohne unliebsame Uebergriffe, wenn wie im eben erwähnten Fall das eventuell gefährdete Tier im Vergleich zum möglichen Angreifer relativ gross ist. In gewissen Fällen müssen auch unter den Individuen ein und derselben Art allzu starke Grössenunterschiede vermieden werden. Günstig ist es auch, wenn die in Frage kommenden Arten einen ganz verschiedenen Speisezettel besitzen, also nicht als Nahrungskonkurrenten auftreten. Allerdings wird dadurch die Futterbeschaffung erschwert.

DIE BESCHAFFUNG DER TERRARIENPFLEGLINGE

bietet heute häufig grosse Schwierigkeiten. Gerade bei dieser Gelegenheit kommt dem naturverbundenen Lehrer schmerzlich zum Bewusstsein, wie weit unsere Heimat auf dem Wege von der unberührten Natur zur öden Kultursteppe schon fortgeschritten ist. Dies ist nicht nur in unmittelbarer Nähe einer so beängstigend wachsenden Großstadt wie Zürich der Fall, sondern auch auf dem Lande. So ist es heute in grösseren Gebieten des Mittelandes geradezu ein Glückfall, wenn man auf eine der früher so häufigen Erdkröten stösst. Oder wie selten sind die niedlichen Laubfrösche geworden! Bei jedem einzelnen

Tierchen, das der Lehrer ins Schulterrarium hereinholen möchte, muss er nach peinlicher Prüfung seines Gewissens entscheiden, ob er es behalten darf oder ob er es sofort der freien Natur zurückgeben muss. Es ist deshalb eine gebieterische Pflicht, die tierischen Pfleglinge im Terrarium, die wir nicht dauernd behalten wollen, im günstigen Zeitpunkt und an der Stelle, wo wir sie seinerzeit gefangen haben, wieder auszusetzen. Wir werden es aber nicht mehr oder weniger privatim tun, sondern alles versuchen, auch in den Herzen unserer Schüler das Bewusstsein der Verantwortung den lebenden Wesen der Schöpfung gegenüber zu wecken. Wer dieses aber selbst nicht besitzt, der lasse überhaupt die Hände von jeglicher Tierhaltung!

Neben den Ueberlegungen des Naturschutzes führen auch die Probleme der Ueberwinterung zu der Frage, ob wir in einem Schulterrarium *einheimische Tiere* oder *Exoten* halten sollen. Es wird gelegentlich die extreme Ansicht vertreten, dass nur die Haltung einheimischer Tiere es gestatte, die Erfahrungen an Terrarienpfleglingen mit den Erlebnissen in freier Natur in einen erzieherisch fruchtbaren Zusammenhang zu bringen. Das könnte durchaus



Abb. 9.

Perleidechse, Männchen. Gesamtlänge dieses Tieres 52 cm. Sämtliche Einzelheiten sind infolge der bedeutenden Grösse sehr gut erkennbar.

zutreffen, wenn wir für das Schulterrarium Exoten in einer Tierhandlung kaufen würden. Ganz anders liegen die Verhältnisse aber bei eigenen Fängen von Amphibien und Reptilien in fremden Gebieten oder aber bei gewissen Insekten und bei Aquarienfischen. Die bedeutendere Grösse eines ausländischen Tieres ist ein für den Unterricht wesentlicher Vorteil (Abb. 9, Perleidechse). Die Haltung gewisser Exoten ist einfacher, und erfolgreiche Zucht im Schulzimmer ist mit vielen einheimischen Tieren, z. B. Fischen, überhaupt nicht möglich (Jenny). Auch hier gilt also: Das eine tun und das andere nicht lassen!

Als Beispiel sei die Vipernatter herausgegriffen. Sie ist zwar nur ein halber Exot, da der äusserste östliche Rand ihres Verbreitungsgebietes gerade noch in den Genfer Zipfel hereingreift. Die Vipernatter gewöhnt sich sehr gut ein, wird jedoch ebensowenig wirklich zahm wie ihre nächsten Verwandten, die Würfelnattern und viele Ringelnattern. Diesen beiden einheimischen Natrixarten gegenüber besitzt sie aber einen sehr grossen Vorzug: Ihre Futterfrage ist auch im Winter zum vornherein gelöst; denn als einzige europäische Schlange frisst sie neben Amphibien und Fischen auch während langer Zeit gierig Regenwürmer (anscheinend allerdings nicht alle Individuen). Diesem Umstande ist es zum grossen Teil zu verdanken, dass ihre Zucht so einfach und deshalb auch im Schulzimmer leicht durchzuführen ist.

ANTWORT AUF EINE KRITIK VON Dr. H. GRABER

Der Verfasser hat in einem Vortrag in der 4. Abteilung des Schulkapitels der Stadt Zürich die Kollegen aufgefordert, private Auslandsreisen und Ferienaufenthalte, z. B. im Mittelmeergebiet, auch für ihren Naturkundeunterricht auszunützen. Die vorstehenden Ausführungen zeigen klar, wie dies gemeint war. Dr. H. Graber schrieb darüber: «Ganz verwerflich ist es aber, wenn...» (SLZ 1954, Nr. 38, S. 935). Es ist für mich selbstverständlich, dass auch der Natur eines fremden Landes gegenüber genau dieselbe Rücksicht walten muss, wie sie im Vorstehenden für unsere heimische Natur gefordert worden ist. Es sei offen zugegeben, dass man in einem fremden Gebiet stets etwas versucht ist, mehr an Tieren und Pflanzen mitzunehmen, als man es tun würde, wenn diese leicht wieder erreichbar wären. Fang und Transport von Tieren erfordern jedoch eine gewisse Ausrüstung und benötigten Mühe

und Zeit. Es werden schon aus diesem Grunde nur wenige sein, die sich in ihren Ferien in solcher Weise betätigen. Sehen wir uns einmal genauer an, was im fraglichen Gebiet (Südfrankreich) als wahrscheinliche Fangobjekte überhaupt in Betracht kommt:

Heuschrecken (Wanderheuschrecken, Sattelschrecken, Nasenschrecken usw.) Sehr häufige Kulturschädlinge.

Europäische Gottesanbeterinnen. Sehr häufig.

Zikaden. Sehr häufig, aber ziemlich schwer zu fangen. Es werden fast nur Männchen erbeu-

tet, da die Weibchen nicht zirpen.

Vipernattern. Häufigste Schlange Südfrankreichs. Mehrfach häufiger als bei uns die Ringelnatter unter günstigsten Umständen.

Laubfrösche. Stellenweise so häufig, dass man Mühe hat, nicht davon zu zertreten (Dämme um Reisfelder der Camargue).

Mauergeckos. Auf einen schmalen Küstenstreifen beschränkt (ursprünglich Afrikaner), dort aber sehr häufig. Nur bei kühler Witterung und auch dann schwer zu fangen.

Von Smaragd- und Perleidechsen sieht man zwar auf den Strassen viele überfahrene Tiere. Perleidechsen sind aber so scheu und flink, dass sogar ein geübter Fänger nur ganz gelegentlich ein einzelnes Exemplar erwischt.

Sozusagen alle andern Fänge sind entweder reine Zufallsfunde oder sie sind das Ergebnis einer in langer Hingabe erworbenen Kenntnis des Landes im allgemeinen, der Lebensräume und Lebensgewohnheiten einzelner Tierarten im besonderen. Von einer Gefährdung jener Tier- und Pflanzenwelt durch die Fänge und Funde einzelner Naturkundebeflissener kann also keine Rede sein. Unverhältnismässig viel grösser sind die Verluste, die durch Naturkatastrophen, durch Waldbrände und auch in jenem Gebiet gelegentlich durch Kulturmassnahmen verursacht werden. Selbst Massnahmen, die (selbstverständlich aus wirtschaftlichen Gründen) gerade zur Erhaltung des Lebensraumes gewisser Tiere ergriffen werden, können paradoxerweise zu schweren Verlusten derselben führen. So haben die nach den grossen Waldbränden von 1949 und 1950 in den Korkeichen- und Föhrenwäldern durchgeführten Rodungen des Unterholzes zur Vernichtung von Tausenden harmloser Reptilien durch die brutalen marokkanischen Waldarbeiter geführt.

Die erwähnte Kritik ist also sicher weit über das Ziel hinausgeschossen. Wir wollen aber anerkennen, dass Herr Dr. Graber durch die Betonung seines extremen Standpunktes dazu beigetragen hat, unser Verantwortungs-bewusstsein auch für jene herrliche Natur niemals einschlafen zu lassen.

(Fortsetzung folgt)

A. Mittelholzer

Unterstützt das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen durch Errichtung von Patenschaften!

DER WALDRAND (V)

DAS LUNGENKRAUT

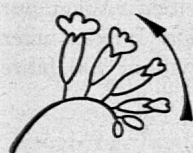


Auch das Lungenkraut besitzt verschiedengrifflige Blüten. Wenn die Schlüsselblume eingehend besprochen ist, sollte es wohl möglich sein, dass einzelne Schüler oder Schülergruppen folgende Aufgaben selbständig lösen:

1. Beschreibe das Lungenkraut so genau, dass auch ein Fremder, dem die Pflanze unbekannt ist, sich eine Vorstellung bilden kann!
2. Zeichne beiderlei Blüten im Längsschnitt!

3. Verfertige von den rauhaarigen Blättern einen Naturselbstdruck!

Farbänderung



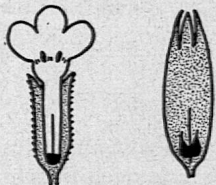
blau
violett
rot
Die Blumenkronen eines Blütenwickels sind erst rot, später violett und zuletzt blau.

Name

Das Lungenkraut wurde früher als Heilmittel gegen Lungenkrankheiten verwendet.

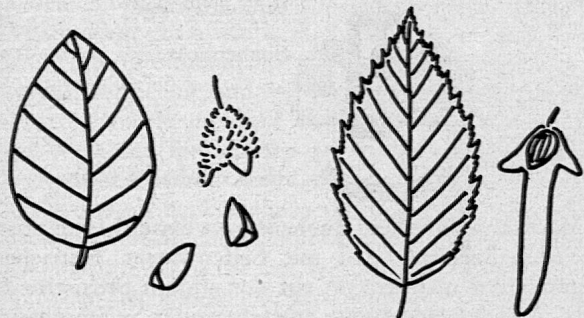
Fruchtreife

Bei einem späteren Lehrausflug sehen wir wieder nach, was aus den Lungenkraut-Blüten geworden ist. Kronröhre und Krone sind abgefallen. Der rauhaarige Kelch ist stark gewachsen. Auf seinem Grunde finden wir den halbverdorrtten Griffel und um ihn herum 1, 2, 3 oder 4 kleine Nüsschen. Wir erinnern uns, dass doch vier Fruchtknoten waren. Warum haben sich nicht immer alle entwickelt? Sind nicht alle befruchtet worden?



DIE BUCHE (Rotbuche)

Dieser Baum gehört zwar ebensogut in die Lebensgemeinschaft *Wald* als an den *Waldrand*. Wollten wir jedoch bei Buchen im Waldesinnern das Blühen und Früchten beobachten, so müssten wir meist in lebensgefährliche Höhen klettern, während viele Waldrandbuchen blühende Äste bis in Bodennähe tragen.



Buche (Rotbuche)
Holz rötlich
Blatt Frucht

Hagenbuche
(Weissbuche, Hainbuche)
Holz weiss
Blatt Frucht

Wie wichtig dieser volkstümliche Baum schon unseren Vorfahren war, zeigen viele alte Ortsnamen: Buch, Buchberg, Buchegg usw. Auch die Wörter «Buchstabe» und «Buch» leiten sich von der Buche ab.

Nicht verwechseln!

Die Blutbuche mit dunkelroten Blättern ist eine Abart (Zufallssämling) der Rotbuche*).

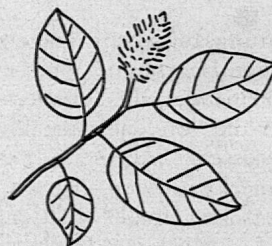
Von der Blüte zur Frucht. April:



weiblicher Blütenstand
(weibliches Kätzchen,
Stempelkätzchen)
männlicher Blütenstand
(männliches Kätzchen,
Staubblüten)
Die Buche ist ein Windblütler.

Die Buche ist ein Windblütler.

Mai: Der Waldboden ist unter den Buchen mit abgefallenen, halbverdorrtten männlichen Kätzchen übersät. Der Baum braucht sie nicht mehr, sie haben ihre Aufgabe erfüllt.



Juni: Jetzt ist kein einziges männliches Kätzchen mehr am Baume zu sehen. Die Stempelkätzchen sind aber noch da und haben sich tüchtig vergrößert. Man erkennt schon die Form der zukünftigen Fruchtbecher.

September: Der Fruchtbecher (Kapsel) öffnet sich mit vier Klappen. Er enthält zwei dreikantige Bucheckern (Bucheln, Buchnüsschen). Ein hübscher Versuch: Einige Fruchtbecher werden über Nacht in Wasser gelegt, während ein paar andere auf dem warmen Ofen liegen. Die trockenen Becher zeigen am Morgen weit gespreizte Klappen, indes die nassen fest verschlossen sind. Die öligen Nüsschen haben verschiedene Liebhaber: Mäuse, Eichhörnchen, Vögel. Unabsichtlich wird da und dort ein Nüsschen wieder verloren; so ist für die Verbreitung des Baumes gesorgt.



Ungefähr alle acht Jahre ist eine sogenannte «Vollmast», d. h. die Buchen liefern Massenerträge an Bucheckern. In Kriegszeiten wurde dieser Segen gesammelt und zu Speiseöl verarbeitet. — Auch bei Pfahlgrabungen fand man Buchnüsschen.

Das Buchenlaub im Jahreslauf

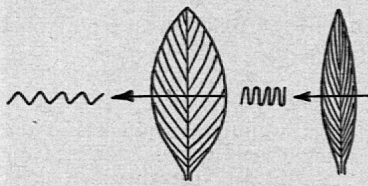
Winter: Noch hängt stellenweise das dürre Vorjahrslaub an den Zweigen, indes in den spitzigen Knospen schon die neuen Blättchen den Frühling erwarten.

Frühling: Suchen wir zuerst die vorjährigen Blätter! Die liegen jetzt endlich alle am Boden. Wo sind aber die vielen Blätter der noch weiter zurückliegenden Jahre? Sie sind vermodert, haben sich in Humus verwandelt. Schürfen wir oberflächlich die Laubdecke etwas beiseite, so



*) Der älteste bekannte Standort einer Blutbuche (1680) ist auf dem Stammberg bei Buch am Irchel.

finden wir Laubblätter in allen Stadien der Verwesung. Da lagern auch Aststücke. Wie sind sie brüchig und weich! Einige lassen sich zwischen den Fingern zerreiben. Ich schürfe nochmals ein wenig tiefer und bringe eine Handvoll kräftig duftenden Waldhumus in die Höhe. Es ist nicht mehr zu erkennen, wer alles zu seiner Entstehung beigetragen hat, aber wir wissen es jetzt: Laub, Äste, tote Tiere usw.



Dann aber bewundern wir das zarte, jugendfrische Grün der neuen Blättchen. Wie hübsch jedes Blättchenplatzsparend gefaltet ist! Das anfänglich gefaltete Blättchen breitet sich aus und wird zuletzt ganz flach.) Wir sehen auch den feinen seidigen Haarsaum, der jedes Blättchen ziert. — Warum sind bei jener Buche die Blätter immer noch in den Knospen verborgen, während die andern Buchen rings umher bereits das Frühlingskleid tragen? Mangelt die Sonne? Nein, aber es ist bei den Buchen offenbar wie bei den Menschen.

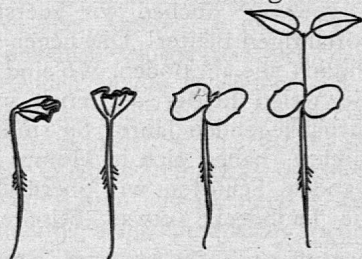
Auch da gibt es Frühaufsteher und Langschläfer. «Früebueche» heissen die, welche jedes Jahr zuerst das Frühlingskleid tragen.

Sommer: Jetzt einige Beobachtungsaufgaben: Tragen die Blätter immer noch den seidigen Haarsaum? Welche Blätter sind dünner und durchscheinender, die Schattenblätter aus dem Waldinnern oder die Sonnenblätter des Waldrandes? Welche sind grösser? Aufmerksame Schüler entdecken auch die merkwürdigen, harten, spitzigen Gallen auf der Oberseite einiger Blätter. Letztere enthalten das winzige Lärchen der Buchenstechmücke, das sich später in der Galle verpuppt und auch darin überwintert.

Herbst: Da zeigt sich das Buchenlaub nochmals von einer anderen Seite. Welch prächtige Farbtöne! In Zeichenstunden werden jetzt Herbstblätter gemalt. Man muss die Schüler auch einmal dürre Rot- oder Weissbuchenblätter zeichnen lassen. So überaus vielfarbig sind sie zwar nicht, dafür wunderschön gerollt. Das gibt ganz reizende Zeichnungen, welche schon von Viert- bis Sechstklässlern bewältigt werden können. Dazu erzählen wir, dass die Laubsäcke (an Stelle unserer heutigen Matratzen) unserer Vorfahren mit solchen dünnen Blättern gefüllt waren.

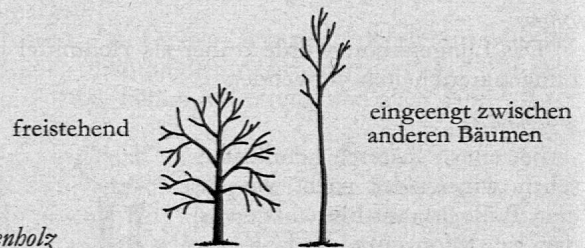
Jugend und Alter

In jedem Bucheckerchen ist auf geheimnisvolle Weise der zukünftige Baum vorgemerkt. Die Wurzeln, die Rinde, die Art der Astverzweigungen, die Blattform, alles bis hinein zu den Zellen und Saftleitungen. Das ist gewiss ein Wunder. Auch unsere Schüler spüren das, besonders wenn wir sie miterleben lassen, wie im Frühling das Nüsschen erwacht. Wir stecken darum im Herbst einige Nüsschen in die Erde eines Blumentöpfchens und stellen dieses über den Winter in einen ungeheizten Raum. Die warme Frühlingssonne löst den Bann. Aus der braunen Hülle befreien sich zwei vorerst kunstvoll gefaltete Keimblätter (selten drei) zwischen denen später der Spross mit den eigentlichen Buchenblättern herauswächst.



Wenn wir im Frühling nach einer «Vollmast» den Wald durchstreifen, finden wir auch Keimlinge in allen Stadien. Da solche, welche noch die braune Hülle wie ein Käppchen tragen, dort andere, deren grosse Keimblätter weit ausgebreitet sind, und hier sogar noch halb-schlafende Nüsschen, bei denen erst ein winziges Spitzchen hervorguckt. «Wie dicht hier die jungen Buchen stehen! (Nach Hugo Keller fallen ca. 500 Samen pro m² Bodenfläche.) Jedes Pflänzchen will doch ein Baum werden. Stellt euch alle als dicke grosse Bäume vor!» «Das ist unmöglich», werden die Schüler erwidern. Die Stämme stünden so dicht, dass nicht ein Haar dazwischen Platz fände. Von diesen ungezählten Pflänzchen werden jedoch nach 100 Jahren nur mehr ganz wenige als erwachsene Bäume hier stehen. Vielleicht dieses hier und jenes dort drüben. Was ist mit den anderen geschehen? Die sind den vielen Gefahren zum Opfer gefallen. Viele sterben als junge Keimlinge unter den Tritten von Menschen und Tieren. Andere ziehen im Wettbewerb um Licht und Raum den kürzeren. Frost, Hitze, Trockenheit, Krankheit und andere Gefahren verkleinern den Bestand. Und schliesslich erscheint auch noch der Förster, um einige zu entfernen, damit der Rest um so bessere Entfaltungsmöglichkeiten habe. So bleiben zuletzt nur noch die stärksten und gesündesten. Die können aber unter Umständen ein rechtes Alter erreichen: 300 Jahre und über 35 m Höhe!

Man siebt, wo du gewachsen bist



Buchenholz

Es gilt als gutes Brennholz. Da es stark «arbeitet», d. h. je nach Feuchtigkeitsgehalt wächst und schwindet, wird es kaum für erstklassige Massivmöbel verwendet, hingegen braucht man es gern für Parkettböden, Treppen und Küchenmöbel. Gedämpftes Buchenholz «arbeitet» weniger und darf darum in der Schreinerei unbedenklicher verwendet werden. Das Holz lässt sich gut beizen und polieren; es wird oft missbraucht, um edlere Hölzer vorzutauschen. Gedämpftes oder gekochtes Buchenholz lässt sich auch gut biegen. Es behält nach dem Trocknen die neue Form bei (Wienersessel).

Abb. 60: Ein Versuch: Wir kochen einen kleinen Buchenstab und zwingen ihn — solange er noch nass und heiss ist — in gekrümmte Form.



Man kann durch ein Buchenscheit blasen! Eine Stirnseite des Scheites wird mit Seifenwasser bestrichen. Hierauf bläst man kräftig auf der andern Stirnseite ins Holz. Auf der Gegenseite entsteht feiner Seifenschaum.

Wer erkennt das Buchenholz? Aus einem Sortiment Holzklötzchen sollen die buchenen herausgesucht werden. — Wer findet Buchenholz im Schulzimmer?

Aufgaben

Bei diesen einfachen Beobachtungsaufgaben begnügen wir uns mit der Feststellung von Tatsachen. Wir erwarten meistens nicht, dass die Schüler aus diesen Tatsachen Schlüsse ziehen. Ich frage darum nicht: «Warum sind die Schattenblätter dünner als die Sonnenblätter?» Ich bin zufrieden, wenn die Kinder die Natur beobachten, wenn ich sie zur Natur hinlenken kann, wenn sie sich mit der Natur beschäftigen. Dazu helfen einfache Beobachtungsaufgaben. Es ist aber ziemlich zwecklos, nur zu befehlen: «Beobachtet die Buche!» Nach kurzer Zeit kommen die Schüler zurück und wissen so wenig als vorher. Ich muss viel präziser fragen:

1. Vergleicht den Blattrand der Rotbuche mit demjenigen der Weissbuche!
2. Sind Sonnen- oder Schattenblätter dicker?
3. Welche sind meist grösser?

4. Zählt bei einer grösseren Blätter die Seitennerven. Stellt die Ergebnisse in einer Tabelle zusammen! Welche Zahl ist am meisten vertreten?

5. Meldet den Tag, an dem ihr die erste grünende Buche seht (ebenso die letzte)! Solche Fragen werden spannender, wenn ich das Datum vorher erraten lasse und eventuell dem Sieger einen Preis verspreche.

6. Wieviel Zipfel trägt die Samenkapsel?

7. Wieviele Bucheln findet man normalerweise in einer Kapsel?

8. Wer findet abnormale Kapseln mit mehr oder weniger Nüsschen?

9. Presst einen Buchnüsschenkern auf ein Papier und betrachtet letzteres gegen das Licht!

10. Messt den Stammumfang verschiedener Buchen. Wer findet die dickste?

11. Sucht auf der Kantonskarte Namen mit «Buch».

Anton Friedrich

Weltliteratur in der Schule

Zu einer Tagung der «Fraternité mondiale» in Wien, Februar 1955

I. WAS WILL DIE «FRATERNITÉ MONDIALE»?

Die «Fraternité mondiale» (World Brotherhood, Vereinigung für Brüderliche Verständigung), über deren pädagogische Tagungen die «Schweizerische Lehrerzeitung» schon mehrmals Bericht erstattete, ist eine 1950 gegründete private internationale Organisation, die sich die Förderung des Verständnisses unter Menschen verschiedener Rasse, Religion, Nationalität und Kultur zur Aufgabe macht, und zwar unter Anwendung erzieherischer Mittel. Die Organisation ist parteipolitisch neutral, betreibt keinerlei missionarische Tätigkeit und erstrebt keine Verwischung der bestehenden natürlichen Unterschiede unter den Menschen. Sie will, im Gegenteil, ein einträgliches Zusammenleben dadurch fördern, dass sie eine objektive Kenntnis der Unterschiede geistiger oder biologischer Natur verbreiten hilft und alle Tendenzen fördert, die den Respekt vor der Eigenart anderer und ein fruchtbares Gemeinschaftsleben erstreben.

Das Programm der «Fraternité mondiale» wird ausschliesslich durch private Spenden finanziert. Seine praktische Durchführung erfolgt in engster Zusammenarbeit mit den bestehenden Institutionen der Erziehung und der Meinungsbildung, wie Schulen, religiösen Institutionen, Presse, Radio, Film, Berufsorganisationen usw. Nur im Falle des Mangels oder der Unzulänglichkeit bestehender Institutionen gestaltet die «Fraternité mondiale» selbständige Projekte.

Den Lehrer und die Schule geht diese neue, mit hinreissendem Elan, aber ohne alle Sentimentalität arbeitende Organisation vor allem deshalb nahe an, weil die Träger der «Fraternité mondiale», die durch ihre Berufe an und für sich der Schule und der Welt der Erziehung nicht besonders nahe stehen, diese doch in ihrem ganzen gewaltigen Wert und Einfluss für den Aufbau einer friedlichen Welt erkannt haben. Ihre Gesinnung sticht in wohlthuernder Weise ab von gewissen einflussreichen und finanzkräftigen Persönlichkeiten — in der Schweiz und anderswo —, die zwar gerne bei festlichen Gelegenheiten den Wert der Schule betonen, sich aber dann sehr zugeknöpft zeigen, wenn es gilt, diese gerühmten Schulen entsprechend der Erfordernis der Gegenwart auszubauen und eine Lehrerschaft zu gewinnen, die ihrer immer umfassender werdenden Aufgabe gewachsen ist. Die «Fraternité

mondiale» weiss, welch ein ungeheurer Wert der Erziehung zukommt; sie regt darum laufend pädagogische Tagungen an, finanziert sie und bietet Lehrkräften aller Stufen unschätzbare Gelegenheit zu gegenseitigem Kontakt und fruchtbringender Anregung. Um Missverständnissen zuvorzukommen, sei hier ausdrücklich betont, dass es sich dabei nicht um irgendwelche Schulungslager handelt, in denen gewisse Weltanschauungen propagiert würden. Nein, die von Fall zu Fall beigezogenen Tagungsleiter und Referenten gestalten die Aussprachen nach bestem eigenem Wissen und Gewissen und sind in ihren Meinungen völlig frei. In echt demokratischer Weise soll aber die Mitarbeit des einzelnen Teilnehmers nicht auf das Zuhören beschränkt sein, und es wird den Diskussions- und Arbeitsgruppen jeweils viel Zeit eingeräumt, so dass jeder, der es wünscht, zu Worte kommen kann. Da die Erziehungsprobleme aber schliesslich nicht ein Monopol der berufsmässigen Erzieher darstellen, finden sich auf den Tagungen der «Fraternité mondiale» immer auch Leute, die unsere Angelegenheiten aus etwas grösserer Distanz und nach ihrer andersgearteten Erfahrung zu beurteilen in der Lage sind.

Der europäische Generalsekretär der «Fraternité mondiale», Dr. *Pierre A. Visseur* (Genf), machte in seiner Ansprache zur Eröffnung der Wiener Tagung auf die zahlreichen Arbeitsgebiete seiner Organisation aufmerksam, die sich also das Studium und die heilende Behandlung der Spannungen zwischen Einzelnen und ganzen Völkern vorgenommen hat. Dabei ist er sich bewusst, dass die Menschen nicht in Engel verwandelt werden können, dass der Mensch aber trotz seiner dauernden Unzulänglichkeit dem Gedanken der Toleranz, des Verständnisses für die Situation des Mitmenschen zugänglich ist. Als Vorbild nennt er den Kernphysiker und Nobelpreisträger *Compton*, der kürzlich seine Fachstudien unterbrochen hat, um sich als Präsident der «Fraternité mondiale» dem heute Allervordringlichsten, nämlich der Erziehung der Menschen zur Menschlichkeit, zu widmen. Die Atombombe bedeutet nicht schon an und für sich eine Gefahr für den Menschen, sondern erst als Werkzeug von Menschen, die nicht zur Menschlichkeit erzogen worden sind.

Der Generalsekretär bot hierauf einen Ueberblick über die wichtigsten Arbeitsgebiete der «Fraternité mondiale»:

In *Italien* werden Tagungen veranstaltet, um eine das gegenseitige Verständnis fördernde Begegnung zwischen Erziehern des Südens mit denen von Oberitalien zu ermöglichen und um den Lehrerstand mit den dringlichsten sozialen Fragen Italiens vertraut zu machen. In *Frankreich*, auf dessen Boden heute mehr als eine Million Nordafrikaner wohnen, wurden auf Kongressen der «*Fraternité mondiale*» die ständig lauernenden Spannungen zwischen den Nordafrikanern und den Franzosen besprochen; in *Deutschland* bot das durch die Presse gewaltig aufgebaute Malaise um die illegitimen Kinder von farbigen Angehörigen der Besatzungstruppen und deutschen Frauen Anlass zur Aussprache. In *Luxemburg* soll eine Tagung für die Probleme des Jugendfilms abgehalten werden, und auf den Spätherbst 1955 ist eine *schweizerische Konferenz* angesetzt, die dem Studium unserer Geschichtsbücher gilt und die abklären soll, ob in unserem Lande die Bedingungen für einen vorurteilsfreien Geschichtsunterricht erfüllt sind.

II. WELTLITERATUR IN DER SCHULE

Ob der Lehrerstand eines Landes engherzig nationalistisch denkt oder für internationale Fragen aufgeschlossen ist, dies kommt in den Schulfächern *Geschichte*, *Geographie* und *Sprachunterricht* am deutlichsten zum Ausdruck. Die Tagungen der «*Fraternité mondiale*» befassen sich darum häufig mit diesen Fächern. An der im Februar in Wien durchgeführten, vom österreichischen Bundesminister für Unterricht persönlich eröffneten Tagung wurde die *Lektüre der Weltliteratur in der Schule als Beitrag zur internationalen Verständigung* diskutiert. Anwesend waren etwa 70 österreichische Lehrkräfte, hievon 35 Wiener Mittel- und Hauptschullehrer und 35 Lehrer der Mittelschulen in den Bundesländern und der technisch-gewerblichen Lehranstalten, dazu ein Luxemburger, ein amerikanischer Austauschlehrer, der gegenwärtig in Wien unterrichtet, und zwei Kollegen aus der Schweiz, Dr. *Emile Villard* (Basel) und Dr. *Willi Vogt* (Zürich). Während zur Zeit der Nazi Herrschaft in Oesterreich die Ueberlegenheit der germanischen Rasse auch in den Schulen gepredigt wurde, änderte das begreiflicherweise mit Kriegsende plötzlich. Auf Befehl der Besatzungsmächte wurde in den höheren Schulen statt des Faches «*Deutsch*» das Fach «*Weltliteratur*» eingeführt, und im Wirrwarr der ersten Nachkriegsmonate entstanden in aller Eile für alle acht Klassen der höheren Schulen, d. h. vom 5. bis zum 12. Schuljahr, *Lesebücher der Weltliteratur*, die, nachdem sie von den Delegierten der Besatzungsmächte bis in alle Einzelheiten geprüft und von jeder kriegerischen Gesinnung gesäubert waren, für die Schulen als verbindlich erklärt wurden. Den Lehrern machten und machen die Bücher, die sehr umfangreich sind (der Band für die oberste Klasse enthält 680 Seiten), zu schaffen, und zwar nicht, weil die Lehrerschaft die Ausweitung ihres Unterrichts auf die Weltliteratur ablehnte, sondern aus methodischen Gründen: Nach der Ansicht vieler sind gewisse Texte in bezug auf die Schüler altersgemäss nicht richtig eingereiht, sind viele Ausschnitte zu abrupt aus dem Zusammenhang gerissen, mangelt es dazu an einem Leitfaden für den Lehrer. Die Bücher stimmen überdies nicht überein mit den heute geltenden «*provisorischen*» Lehrplänen; sie widmen, nach der Meinung mehrerer Kollegen, der Renaissance und dem Barock allzuviel Raum, sie enthalten zu wenig Literatur und zu viel «*Geistesgeschichte*», sie verführen mit ihrem vielen, allzuvielen Stoff zu einer flüchtigen Betrachtungsweise, sie sind auch, im Urteil anderer, allzusehr aus dem Gesichtswinkel der Hauptstadt Wien,

die schon seit je eine kosmopolitische Stadt war, zusammengestellt, und berücksichtigen zu wenig die Geisteshaltung von Schülern vom Lande und aus den kleineren Städten der Bundesländer. In freimütiger, wenn auch sehr konzilianter Weise übte die Lehrerschaft Kritik und äusserte sie ihre Wünsche, wobei die zum Teil anwesenden Verfasser der Bücher keinen leichten Stand hatten. Manche Einwände werden bei der Ausarbeitung späterer Auflagen berücksichtigt werden können; daneben ist klar, dass in Lehrbuchfragen niemals auch nur annähernd alle Wünsche unter einen Hut gebracht werden können.

Dass unsere österreichischen Kollegen für die Pflege der Weltliteratur volles Verständnis haben, war voraussehen. In seinen besten Zeiten war das Habsburgerreich mit seinem Dutzend Sprachen den mannigfachen Einflüssen verschiedenster Kulturen und Völker offen. Das tritt dem, der die Donaustadt durchforscht oder der auch nur den Wochenspielplan der zahlreichen Wiener Bühnen liest, noch heute entgegen. Was einen bedrückte, war etwas anderes: das mehrmals vernommene Eingeständnis von unter sich unbeeinflussten Kollegen, dass das österreichische Nationalgefühl nur sehr kümmerlich gedeihe, dass noch wenig gesundes Selbstvertrauen in den österreichischen Staat bestehe. Man denke an die nunmehr zehn Jahre dauernde Besetzung des Landes, obwohl es von höchster Stelle als am Kriege unschuldig bezeichnet worden war, man erinnere sich ferner der willkürlichen Grenzziehungen nach 1918, an die unruhigen Jahre der österreichischen Innenpolitik in der Zwischenkriegszeit. Erst eine langdauernde, ruhige Entwicklung wird diesem Land ermöglichen, ein gesundes Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln.

Andere wichtige Fragen, die, wie etwa die Forderung einer Ausweitung des wissenschaftlichen Studiums der zukünftigen Professoren auf künstlerische und pädagogische Fragen, das Verhalten des Lehrers in den Diskussionen gegenüber dem Standpunkt der Schüler, oder die Problematik des Jugendfilms, konnten natürlich nur gestreift werden. Sämtliche Diskussionen verrieten den hohen Ernst und die Hingabe der Beteiligten für die Sache der Bildung. Vielleicht wurde allzusehr nur von der Unterrichtung der zukünftigen «*gebildeten Schicht*» gesprochen; ja, es mag, im ganzen gesehen, die «*Erziehung*» gegenüber der «*Bildung*» etwas zu kurz gekommen sein. Mehr als einmal wurde richtigerweise gesagt: Man darf nicht nur auf alte Lehrpläne aufpfropfen, man muss sich auch überlegen, was vom bisher Gepflegten weggelassen werden kann. Einig war man sich darin, dass die Erziehung im Dienste der Völkerverständigung die unausgesprochene Grundhaltung des Erziehers sein müsse, und es wurde mit Recht mehrmals davor gewarnt, die Weltverständigung ständig im Munde zu führen, und dass es auch sinnlos sei, mit hohen Worten für die Verbrüderung mit den Negern einzutreten, wenn in der Nähe ungelöste Probleme des mitmenschlichen Verhaltens harren.

III. AUS DEM VOTUM EINES SCHWEIZERS

Den Schweizer Schulen ist ein solches abruptes Herumwerfen des Steuers in der Gesinnung und in den Stoffprogrammen, wie es Oesterreich mehrmals erlebt hat, glücklicherweise erspart geblieben. Von Schweizer Seite konnte indessen darauf aufmerksam gemacht werden, dass auch in unseren Schulen und Bibliotheken seit je die Weltliteratur gepflegt wird, ja, dass grosse Schweizer sich gerade dadurch einen Namen machten, dass sie für die Sprachen und Literaturen fremder Völker eintraten. Wenn der junge Deutschschweizer vor allem aus Gründen

des persönlichen Fortkommens und mit Rücksicht auf sein mehrsprachiges Heimatland ausgiebig Französisch und, leider in geringerem Masse, Italienisch lernt, so genießt er doch den damit leichter erworbenen Zugang zu den Literaturen anderer Sprachgebiete; es handelt sich ja um die Sprache gleichberechtigter Mitbürger. Zum angelsächsischen Kulturkreis, der uns zwar räumlich entfernt ist, bestehen seit Jahrhunderten enge freundschaftliche Bande konfessioneller, politischer und wirtschaftlicher Art. Der Freiheitsbegriff des Schweizlers ist dort seit je am allerbesten verstanden worden. Das verbreitete Interesse der Angelsachsen für die Schweiz und ihre Berge sei nur am Rande erwähnt. Besteht also für den Schweizer keine nationalistische Schranke, die ihn an der Bekanntschaft mit wichtigen Kreisen der Weltliteratur hinderte, so erhebt sich doch andererseits die Frage, ob an unseren Schulen die Weltliteratur genügend gepflegt werde.

Die meisten Lesebücher der deutschsprachigen weiterführenden Schulen der Schweiz enthalten neben ursprünglich deutschen Texten auch zahlreiche Uebersetzungen, die geeignet sind, auf die grossen Werke der Weltliteratur aufmerksam zu machen. Dort, wo ausgedehnter Fremdsprachunterricht gepflegt wird, erwächst natürlich dem Fachlehrer die Aufgabe, mit der Vermittlung der Sprachkenntnisse auch einen Einblick in die Kultur oder die Kulturen seines Sprachgebiets zu gewähren. Tut er das auch? An vielen Schulen dürfte dies noch bewusster geschehen, dürfte die Lektüre noch stärker in den Dienst der Völkerverständigung eingesetzt werden.

Auch in der sprachenfreudigen Schweiz lernen aber nur verhältnismässig wenige Schüler mehr als zwei Fremdsprachen ausreichend kennen. Für die Bekanntschaft mit den anderen Kulturen sind sie demnach auf Uebersetzungen angewiesen. Hierzu kann gesagt werden, dass heutzutage ausgezeichnete Uebersetzungen vorliegen und dass diese vermehrt in den Schulen verwendet werden könnten. Dies veranlasst uns zu folgenden Anregungen:

1. Es könnten *internationale Lesepläne* erstellt werden, die den Lehrer darauf aufmerksam machen, was für Stoffe und Werke der hauptsächlichsten Sprachen für die einzelnen Altersstufen in Frage kommen und wie diese in billigen Uebersetzungsausgaben erreichbar sind. In diesem Sinne dürften auch die Schulbibliotheken vermehrt und ausgebaut werden. Dass im Rahmen der Kinder- und Jugendbüchereien der geistige Austausch der Kulturen schon weit vorgeschritten ist, beweisen die Büchergestelle: Die meisten Kinderbüchereien sind heute schon weltumspannender als diejenigen ihrer Eltern: Wir treffen da neben dem schwedischen Nils Holgerson den englischen Robinson und Gulliver, neben den Grimmschen die Märchen des Dänen Andersen, neben dem schweizerischen Heidi den österreichischen Waldbauernbuben Peter Rosegger, neben dem italienischen Pinocchio das französische «Sans famille» und Onkel Toms Hütte aus Amerika.

Eine internationale Jugendbibliothek, die aber (aus begrifflichen Gründen) sich nicht auf Uebersetzungen beschränken muss, wird derzeit im Kinderdorf Pestalozzi aufgebaut und dürfte vielleicht einmal wertvolle Anregungen weitergeben.

2. Wer hilft mit an der Zusammenstellung eines *europäischen oder internationalen Lesebuchs* in deutscher Sprache für Jugendliche von 12—18 Jahren? Darin wären jeder der Hauptsprachen 60—100 Seiten eingeräumt; den einzelnen, wohlausgewählten und die Eigentümlichkeiten ihrer Kultur erhellenden Ausschnitten aus den literarischen Hauptwerken wäre jedesmal eine knappe Kulturkunde vorangestellt. Diese einfach, aber nicht primitiv

zu schreiben, müsste wohl erst gelernt werden. Der 1944 verstorbene französische Literaturhistoriker Paul Hazard hat dazu in seinem Band «*Les livres, les enfants et les hommes*» (Boivin, Paris) auf knappem Raum ein Vorbild skizziert, das aller Nachahmung wert wäre. Auch die einzelnen Beiträge dieses Lesebuchs müssten eingeleitet und kurz kommentiert sein. Hauptsächlich vertreten wären die grossen Erzähler, wohl auch einige Dramatiker, an Lyrik das, was sich allenfalls noch übersetzen lässt. Die Texte dürften, eben im Hinblick auf das jugendliche Lesealter, überhaupt nicht zu schwer fasslich sein.

Jeder Schweizer ist stolz darauf, dass sein Land nicht bloss eine, sondern vier Sprachen beherbergt. Er fasst dies als eine seinem Land zugefallene Bereicherung auf, und der Gedanke, dass in der Schweiz nur eine Sprache regieren könnte, ist ihm ein Greuel.

Dieses selbe Gefühl des Reichtums unserem armen, alten und doch so heissgeliebten Europa gegenüber sollte aus dem vorhin erwähnten Lesebuch ausströmen. Im Leser sollte beim Anblick der Europakarte der Gedanke sich entwickeln: Welch herrliche Vielfalt auf diesem kleinen Kontinent! Und welch ein Glück, dass es auf der iberischen Halbinsel nicht bloss eine spanische, sondern auch noch eine portugiesische Kultur gibt, dass auf den Inseln in Europas Nordwesten nicht bloss Engländer hausen, sondern ihnen nahe verwandt und doch eine besondere und unverkennbare Spielart repräsentierend, auch Irländer und Schotten.

IV. SCHLOSS PÖTZLEINSDORF, DAS WIENER JUGENDGÄSTEHAUS

Rühmender Erwähnung würdig ist auch der Ort der Tagung: das Wiener Jugendgästehaus, herrlich am Stadtrand und gleichzeitig am Waldrand gelegen, in unmittelbarer Nähe der Endstation von Tramlinie 41, nach einer halben Stunde Fahrzeit vom Platz zwischen Universität und Votivkirche am Schottenring zu erreichen. In den verschiedenen Gebäuden des Schlosses können in einfachen Feldbetten rund 300 Gäste untergebracht werden. Aufgenommen und gepflegt werden zu bescheidensten Preisen jugendliche Einzel- und Gruppenwanderer sowie Erwachsene, die haupt- oder nebenberuflich mit der Jugend zu tun haben. Die Betten, die Reinigung und die Heizung der zahlreichen Räume wird vom Personal besorgt. Der Verwalter, der einem 20köpfigen Personal vorsteht, bemüht sich, durch Film-, Diskussions- und Singabende im Sinne der Völkerverständigung zu wirken, und hofft, dadurch auch die Attraktion der Grinzinger Lokale auf die Jugendlichen etwas herabzumindern. Letztes Jahr bot Schloss Pötzleinsdorf Angehörigen aus 65 Nationen Gastrecht. Zur Zeit unserer Tagung beherbergte das Schloss zwei österreichische Schulklassen, die eben ihr Klassenlager absolvierten. Dank einer Anordnung des Bundesministeriums für Unterricht soll jeder österreichische Schüler einer mittleren oder höheren Lehranstalt einmal in seiner Schulzeit eine Wiener Woche mitmachen dürfen. Das reichhaltige, wohl allzu reichhaltige Programm der Aktion «Oesterreichs Jugend lernt Wien kennen» enthält Museumsbesuche, Vorträge, Stadtführungen und selbstverständlich Theaterbesuche. Wie könnte es auch anders sein in einer Stadt, wo man mit dem Kellner beim Frühstück und mit dem Concierge am Hotelausgang nicht vom Wetter, sondern vom Theater spricht? Stadtgespräch ist gegenwärtig die Wiederherstellung der beiden grossen Stammhäuser des Burgtheaters und der Staatsoper am Ring, die beide im kommenden Herbst endlich wieder soweit restauriert sind, dass sie eröffnet werden können, und deren Premieren schon heute jedermann beschäftigt.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Schulpflegerinnen

Unser Schulgesetz vom 20. November 1940 hat den Frauen den Weg in die Schulpflegen geöffnet. Jedoch nur zögernd machen die Gemeinden von dieser begrüßenswerten Neuerung Gebrauch, und immer noch gibt es ganze Bezirke, wo noch keine einzige Frau Einsitz in die Schulpflegen nehmen durfte. Von 233 politischen Gemeinden sind es bis jetzt 57 (also rund ein Viertel), deren Schulbehörden weibliche Mitglieder aufweisen. Meistens ist es eine einzige Frau (die sich in der Regel etwas verloren vorkommen dürfte), da und dort jedoch sind es sogar deren zwei. Es ist im Interesse der Schule zu hoffen, dass sich die Zahl der aargauischen Schulpflegerinnen (derzeit 82) noch vergrößern werde. Denn vielenorts hört man nur Lobenswertes über ihre Tätigkeit, und wo dies nicht der Fall ist, darf man wohl daran erinnern, dass es auch unter den Herren Schulpflegern zuweilen Versager gibt — mit Verlaub zu melden! nm.

Bern

Soeben veröffentlicht die Erziehungsdirektion eine regierungsrätliche Verfügung betreffend die Altersgrenze der Lehrer. Um dem prekären Lehrermangel zu begegnen, ist es einem Lehrer ausnahmsweise in den nächsten zwei Schuljahren gestattet, über das 70. Altersjahr hinaus die Lehrstelle weiter zu betreuen. Erforderlich ist allerdings gute Gesundheit, das Einverständnis der Schulkommission und eine günstige Beurteilung über die Schulführung durch das Schulinspektorat. Bis sich die Führung von Lehrsonderkursen und der Austritt grösserer Seminar-klassen auswirken werden, dürfte mit dieser Lockerung der Pensionierungsbestimmungen abermals eine gewisse Entlastung erreicht werden. ws.

Luzern

Otto Rööslī †

In den frühen Morgenstunden des 11. März starb in Escholzmatt an einer Herzkrise Lehrer und Kirchenrat Otto Rööslī in seinem 67. Lebensjahr. Obschon eine tückische Krankheit schon längere Zeit am Lebensnerv des kraftvollen, stattlichen Mannes nagte, mochte der Verstorbene seine ihm liebgewonnene Arbeit nicht einstellen. Mit grossem Eifer und zielbewusstem Streben unterrichtete er seine ihm anvertrauten Schüler der oberen Primarklassen. Es lag ihm sehr daran, auch die schwächeren Schüler im Unterricht mitzunehmen. So hat Lehrer Rööslī für seine 47jährige Tätigkeit im Dienste der Gemeinde Escholzmatt seinen Dank reichlich verdient. Man hätte ihm noch einige Jahre mühelosen Daseins gegönnt. Otto Rööslī, dessen gutes Andenken im Volke gesichert ist, hat in stillen Stunden auch der Lyrik gehuldigt. Seine fein empfundenen Gedichte, die uns an jene seines Freundes Fridolin Hofer erinnern, stammen aus der Gedankenwelt eines Naturfreundes und Menschenkenners. Nur schade, dass die Oeffentlichkeit so wenig von ihnen zu kosten bekam. Otto Rööslī war ein treuer Freund des SLV und hat seiner Sektion jahrzehntelang als Bezirksdelegierter gedient. B.

Schaffhausen

Aenderung des Schulgesetzes

Ende April wird sich das Schaffhauservolk zu einigen wichtigen Aenderungen des Schulgesetzes auszusprechen haben. Die kantonale *Schulzahnklinik*, welche auf das Jahr 1924 zurückgeht und sich aus bescheidenen Anfän-

gen entwickelt hat, erhält endlich die notwendige gesetzliche Grundlage. Als ambulante Klinik, wo der Zahnarzt zum Patienten geht, hat sie sich im kleinen Kanton sehr gut bewährt, so dass heute alle Gemeinden des Kantons von der Einrichtung profitieren. Einem vielseitigen Bedürfnis hat die vor wenigen Jahren eingerichtete *Erziehungsberatungsstelle* entsprochen. Eltern, Erzieher und Fürsorgestellten machen sich diese neue Institution, die auf die Initiative des Erziehungsvereins zurückgeht, in immer grösserem Umfange zunutze. Nachdem die notwendigen Erfahrungen gesammelt waren, war es auch hier an der Zeit, die gesetzlichen Grundlagen zu schaffen. Die Gesetzesanpassung schafft nicht nur Ordnung, sondern sie sorgt auch für die finanziellen Mittel, welche die Schulzahnklinik und die Erziehungsberatungsstelle benötigen.

Der grosse Wurf des Gesetzes ist aber der *Ausbau der Oberstufe* der Schaffhauser Elementarschule, eine alte Forderung der Lehrerschaft. Einsichtige Eltern und Schulbehörden haben auf die zweckmässige Ausgestaltung der Oberstufe schon lange gewartet. Endlich scheint der Moment gekommen zu sein, wo die oft kleinliche Opposition überwunden werden konnte. Die Zusammenfassung der Oberklassen benachbarter Orte sollte heute keine Schwierigkeiten mehr bieten, angesichts der grossen Vorteile, welche sich dadurch ergeben.

Die Gesetzesänderung bringt auch eine Regelung der Beitragsleistung des Staates an die *Kleinkinderschulen*, *Kinderkrippen* und *Kinderhorte*. Der Staat hatte schon bisher nach Ermessen Beiträge ausgerichtet, aber nun erhalten auch diese Ausgaben ihre gesetzliche Grundlage. Alle diese ehemals privaten Einrichtungen konnten ohne die öffentliche Hilfe nicht weiter bestehen, die Träger der Institutionen verlangten schliesslich selbst die Verstaatlichung. Wer vom Staat die Mittel verlangt, muss dem Staate auch das Mitspracherecht einräumen!

Für die *Reallehrer* bringt die Gesetzesvorlage zwei wichtige Neuerungen. Der künftige Reallehrer muss Inhaber eines Primarlehrerpatentes sein, also das Seminar absolviert haben. Nur ausnahmsweise kann der Erziehungsrat von dieser Bestimmung abgehen.

Im Zuge der Gleichberechtigung erhalten nun auch *weibliche Lehrkräfte* die Wählbarkeit an alle Realschulen des Kantons. Heute stellen die Mädchen fast die Hälfte aller Realschüler im Kanton, so dass mit dem alten Zopf abgefahren werden darf, dass Lehrerinnen nur an der Mädchenrealschule der Stadt Schaffhausen angestellt werden dürfen.

Da die Gesetzesvorlage vom Grossen Rate einstimmig angenommen wurde, ist kaum mit einer ernsthaften Opposition zu rechnen. Den grossen Nutzen der Neuerungen hat vor allem die Landschaft. hg. m.

Zürich

Persönliche Erklärung

zur Diskussion um die Wahl eines Lehrers für Didaktik der Sprache am kantonalen Oberseminar

Bei der Behandlung der Interpellation Ketterer, die sich mit dieser Wahl befasste, ist im Kantonsrat von zwei Seiten gesagt worden, die Kritik stamme offenbar aus den Kreisen der nicht berücksichtigten Bewerber und sei daher nicht so tragisch zu nehmen. Etwas Aehnliches schreibt auch die «NZZ» in ihrem Artikel «Viel Lärm um nichts» vom 27. März. Um in dieser Angelegenheit Sachfragen und Persönliches sauber auseinander zu halten, möchten die Unterzeichneten, die für diese Stelle in der engeren Wahl standen, folgende Erklärungen abgeben:

Prof. Dr. Paul Boesch †

Nach kurzer Krankheit ist am vergangenen Samstag, den 16. April 1955, Prof. Dr. phil. Paul Boesch im 73. Altersjahr gestorben. Von 1907 bis 1951 wirkte Paul Boesch als erfolgreicher Lehrer für alte Sprachen am kantonalen Gymnasium in Zürich. Er war Verfasser lateinischer Übungsbücher und leitete die didaktischen Kurse an der Universität Zürich für den Unterricht in alten Sprachen.

1931 wählte die Delegiertenversammlung Prof. Boesch in den Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins, dessen Präsidium er von 1933 bis 1945 mit grosser Umsicht, mit Initiative und viel Geschick inne hatte.

Seit seinem Rücktritt vom Lehramt widmete sich Paul Boesch seinen mannigfachen lokal- und kunsthistorischen Studien.

Das Wirken des Verstorbenen im Dienste des Schweizerischen Lehrervereins wird in einer der nächsten Ausgaben der «Schweizerischen Lehrerzeitung» gewürdigt werden.

Noch vor wenigen Wochen hatte ich Gelegenheit, mich mit dem — wie immer — rüstigen, geistig frischen und so vielseitig sich interessierenden Paul Boesch über verschiedene uns gemeinsam berührende Fragen zu unterhalten. Wie anregend und befruchtend waren doch solche Aussprachen!

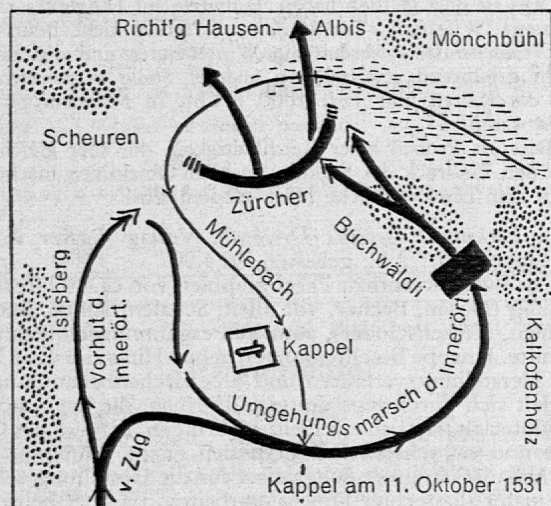
Paul Boesch ist von uns gegangen. Wir werden ihn in ehrendem Andenken behalten!

Der Gattin des Verstorbenen, seinen Söhnen und deren Familien sprechen wir unsere herzliche Teilnahme an dem so jäh eingetretenen Verlust aus.

Theophil Richner, Präsident des Schweizerischen Lehrervereins.

Aus unserem Verlag

Die wertvollste Wandtafelsskizze entsteht vor den Augen des Schülers. Sie ergänzt und veranschaulicht das gleichzeitig gesprochene Wort. Oft genügen diesem Zwecke wenige Striche mit weisser und farbiger Kreide.



Witzigs beide Bände: «Das Zeichnen in den Geschichtsstunden» helfen Ihnen, Ihren Unterricht anschaulich und interessant zu gestalten. Band II erscheint in diesen Tagen und kann zum Preise von Fr. 7.50 bezogen werden beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35.

Der Präsident des SLV:
Th. Richner.

1. Weder der Artikel «Vetterliwirtschaft am Oberseminar» (in der «Tat» vom 4. Februar) noch die Interpellation Ketterer ist von einem von uns veranlasst worden. Wo wir das Gefühl hatten, es sei etwas nicht mit rechten Dingen zugegangen, haben wir das nicht an die Öffentlichkeit geschleppt, sondern den massgeblichen Erziehungsbehörden selbst mitgeteilt.

2. Im offiziellen Organ der Zürcher Lehrerschaft, dem «Pädagogischen Beobachter» (Nr. 5/6 vom 11. März) steht unter «Mitteilungen» nach dem Abdruck des Interpellationstextes folgendes:

«Seither haben auch Vorstände von Stufenkonferenzen und Versammlungen anderer Lehrerorganisationen sich mit dieser Frage beschäftigt und den Kantonalvorstand (des Zürcher Lehrervereins) gebeten, sich dieser Angelegenheit anzunehmen und die Lehrerschaft über diese Wahl zu orientieren. Der Kantonalvorstand hat sich in seinen Sitzungen mit dieser Frage befasst und beschlossen, nun vorerst einmal die Beantwortung der Interpellation im Kantonsrat durch die Regierung abzuwarten, die nächstens erfolgen dürfte. Der Kantonalvorstand wird dieser Angelegenheit seine volle Aufmerksamkeit schenken und die Lehrerschaft baldmöglichst orientieren.»

Aus dieser Mitteilung dürfte klar genug hervorgehen, dass die Lehrerschaft als solche von gewissen Erscheinungen bei dieser Wahl beunruhigt ist. Es geht nicht nur um eine Verfahrensfrage (ob die in der Ausschreibung genannten Bedingungen eingehalten worden seien), sondern auch um eine wichtige Sachfrage, nämlich um die grundsätzliche Stellung des Unterrichts in Didaktik der Muttersprache am Oberseminar. Wir müssten es sehr bedauern, wenn die offene Abklärung dieser Frage dadurch als unnötig hingestellt werden sollte, dass man diejenigen als Urheber der ganzen Beunruhigung verdächtigt und in der Presse ein bisschen lächerlich macht, die sich, gestützt auf bisherige wissenschaftliche und praktische Leistungen in guten Treuen für diese Stelle gemeldet hatten.

Rümlang und Zürich, den 30. März 1955.

Dr. Hans Glänz, Sekundarlehrer, Privatdozent für Sprachtheorie an der Universität.

Dr. Viktor Vögeli, Sekundarlehrer, Lehrer für Sprachdidaktik am evangelischen Oberseminar.

Kleine Mitteilungen

Wohnungstausch

Tj. Meyer, 28, Peizerweg, Groningen (Holland), wünscht Wohnungstausch für sieben Personen mit Kollege in den Bergen. Er kann ein Haus in Groningen und ein Wohnzelt auf der Insel Vlieland für sieben bis acht Personen zur Verfügung stellen.

Freifächerabteilung der ETH

Die Freifächerabteilung der ETH ist für jedermann zugänglich. Das Programm für das Sommersemester 1955 kann auf dem Sekretariat der ETH bezogen werden.

Pro-Juventute-Werkbogen

Der Freizeitdienst der Pro Juventute hat zwei neue Werkbogen herausgegeben: Nr. 17 Wir sticken (behandelt vor allem Hohlsäume und verwandte Zierstiche); Nr. 19 Mosaik (Kurze Anleitung für Steinmosaik). Preis je 60 Rappen. Zu beziehen beim Freizeitdienst der Pro Juventute, Postfach Zürich 22.

Pro-Juventute-Sprachferien-Kolonien

Wiederum veranstaltet Pro Juventute Sprachferien-Kolonien im Welschland und im Tessin. Für die Kurse in Riva San Vitale wird ein Jahr Italienischunterricht vorausgesetzt, die Kurse im Welschland sind nach den Vorkenntnissen der Teilnehmer in vier verschiedene Stufen aufgeteilt. Die Kolonien dauern in der Regel 25 Tage. Ausführliche Prospekte durch die Pro Juventute.

Schriftleitung: Dr. MARTIN SIMMEN, LUZERN; DR. WILLI VOGT, ZÜRICH; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Kurse

XX. Pädagogischer Ferienkurs

veranstaltet vom Institut für Pädagogik und angewandte Psychologie der Universität Freiburg, vom 18.—23. Juli 1955.

Thema: *Die pädagogischen «Gezeiten» im Ablauf der menschlichen Jugend.* Montag, 18. Juli: «Jugend in unserer Zeit»; Dienstag, 19. Juli: «Jugendablauf als Prozess»; Mittwoch, 20. Juli: «Jugendablauf und Geistesbildung»; Donnerstag, den 21. Juli: «Jugendablauf und Charakterbildung»; Freitag, 22. Juli: «Jugendablauf und Jugendkrisen»; Samstag, 23. Juli: «Vom Sinn des Jugendalters».

Es finden Vorträge, Diskussionen und Arbeitsgemeinschaften in deutscher, französischer und italienischer Sprache statt.

Das definitive Programm ist zu beziehen im Institut für Pädagogik und angewandte Psychologie, 8, rue St-Michel, Fribourg (Schweiz). Telefon (037) 2 27 08.

Ferienkurse in Leicester

Die University of Leicester macht auf ihre Ferienkurse aufmerksam, die vom 9.—29. Juli 1955 dauern und die Fächer Englische Sprache, Literatur und Erziehung umfassen. Teilnehmerkosten für den ganzen Kurs, alles, auch die Exkursionen inbegriffen, £ 31/10/—.

Bernische Theaterkurse 1955

Die Sektion Bernbiet der Gesellschaft für das schweizerische Volkstheater veranstaltet im Herbst 1955 folgende Kurse in Konolfingen:

1. *Arbeitswoche für das Volkstheater* (Regiekurs): 2.—8. Oktober, mit Unterstützung der Erziehungsdirektion.
2. *Arbeitswoche für das Schultheater* (mit besonderer Berücksichtigung des Marionettenspiels): 10.—15. Oktober, im Rahmen der bernischen Lehrerfortbildungskurse.

Anfragen sind zu richten an den Vizepräsidenten der Sektion Bernbiet der GSVT, Hans Rudolf Hubler, Lehrer, Frankenstr. 56, Bern-Bümpliz (Telephon 66 08 28).

Bücherschau

Der Grosse Brockhaus. Verlag Brockhaus, Wiesbaden.

Mit dem Erscheinen des 6. Bandes, der die Stichwörter J—KZ umfasst, ist die 1952 begonnene Neuauflage des «Grossen Brockhaus» in der Mitte angelangt. Blättern wir im neuesten Bande: Unter dem Titel *Konzentrationslager* wird also, was wichtig ist, auch von einer kommenden Generation zu lesen sein, dass von 1933 bis 1945 zirka 2,2 Millionen Personen inhaftiert waren und was sie dort gelitten haben. Hinweise auf Langhoffs «Moor-soldaten», Wiecherts «Totenwald» usw. fehlen nicht. Beim Stichwort «Kachelofen» werden die Winterthurer und die Zürcher Oefen gebührend erwähnt. An anderer Stelle vernehmen wir, dass die *Katzen* ums Jahr 1000 n. Chr. in Mitteleuropa noch selten waren.

Dies als Proben einer Reichhaltigkeit, die aber gleichzeitig auch den Eindruck des Soliden, Sachlich-Objektiven macht, wodurch dem Leser wirkliche Hilfe geboten wird. V.

FEHR EMANUEL: *Schönes Drechseln.* Verlag Gasser & Co., Rapperswil. 72 S., geheftet. Fr. 4.90.

Das Büchlein enthält Photographien von ca. 70 Drechslerarbeiten (Dosen, Becher, vor allem Schalen, Ringe, Ständer, Lampen, Kerzenständer), zum Teil ergänzt durch technische Schnitte. Knappe Beschreibungen geben Hinweise über Material, Herstellungsverfahren und Oberflächenbehandlung. Es handelt sich durchwegs um gute Formen, die die Schönheit des Materials trefflich zur Geltung bringen. Schüler der Oberstufe und erwachsene Bastler finden reiche Anregung. Das Werklein ist ein guter Wegweiser für die Gestaltung schöner und materialgerechter Drechslerarbeiten. Es setzt beim Ausführenden ziemlich weitgehende technische Fertigkeit voraus. Wer diese Fertigkeit noch nicht besitzt, wird nicht um die Verwendung einer Anleitung (z. B. Spanagel) herumkommen.

Das Werklein eignet sich infolge der sauberen und sorgfältigen Ausführung gut als Geschenk. Se.

NEUWEILER MAGDA: *Hansjugg.* Erzählung. Verlag Huber & Co., Frauenfeld. 124 S., kart. Fr. 6.75.

Auch diese zweite Novelle der Verfasserin ist gut. Sie behandelt ein Thema, das vor allem in den ausgebombten Städten der Kriegsländer tragische Aktualität hat. Eine dem

KZ entronnene Mutter sucht ihren verlorengegangenen Sohn und versucht ihn mit Hilfe der ihr erhalten gebliebenen, seiner Lieblingspuppe zu finden. Es gelingt ihr; aber der Knabe, inzwischen herangewachsen, will sich nicht von seinen geliebten, den auch ihn liebenden Pflegeeltern trennen, und die wahre Mutter häuft zur Fülle des ertragenen Leides das weitere, schwerste, das des heroischen Verzichts. Sie wandert nach Israel aus, und die Puppe, ihr zum Symbol des wiedergefunden und doch endgültig verlorenen Sohnes geworden, wandert mit.

Die Erzählung, schlicht, geradlinig, ohne Umschweife mitten in die erschütternde Problematik des Themas greifend, hat echten Novellencharakter, und was sie zu bieten hat, ist ein Gleichnis, ein kleines Bild nur dessen, was der Krieg unter den Schuldlosen angerichtet hat. O. B.

HERTER HEINI: *«English Spoken»*, Part II. Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Zürich 1955. 112 Seiten. Mit vielen Zeichnungen, Versen und Bildern. Broschiert. Für Schulen Fr. 2.80, im Buchhandel Fr. 3.30.

Im Herbst 1953 erschien im Verlag der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich vom gleichen Verfasser «English Spoken», A Modern Elementary English Course. Innert kürzester Zeit hat sich dieses Buch eine weite Verbreitung und einen ausgezeichneten Namen geschaffen. Welcher Kollege aber wäre nicht stets froh um weitere Texte und Übungen zur Ergänzung und Auflockerung des Unterrichtes oder zur Repetition? Nun, hier wird ihm eine Fülle davon geboten. Der ganze erste Teil enthält «Supplementary Exercises» zu den 30 Lektionen des Elementarbuches. Sie eignen sich sowohl zur Vertiefung wie zur Semester- oder Jahresschlussrepetition. Im zweiten Teil führt «A Visit to England» in 27 Nummern weiter in englisches Leben und Denken ein. Der Fröhlichkeit in der Schulstube dienen die im dritten Teil zusammengefassten «Funny Stories», freudigem Lernen auch die «Poetry» und «Songs». Der letzte Abschnitt endlich enthält thematisch zusammengefasste «Grammar and Exercises», die neben den Texten in beliebiger Reihenfolge verwendet werden können. — Das Büchlein als Ganzes aber bildet eine überaus wertvolle Fortsetzung zum Elementarbuch und mit diesem zusammen einen Lehrgang für drei bis vier Semester. Es wendet sich also auch an jene Schulen, deren Englischunterricht sich über mehr als ein Jahr erstreckt, und dürfte daher — neben den Sekundarschulen — auch in kaufmännischen und gewerblichen Berufsschulen eine sehr dankbare Aufgabe zu erfüllen haben. — Durch Gründlichkeit der Darstellung und Sorgfalt in der Ausstattung (wozu auch die lebensvollen und prächtig erfassten Zeichnungen von W. E. Baer in grossem Masse beitragen) wird das Werklein auf recht sympathische Art seinem Zweck gerecht: Den Schüler zur Sicherheit in der gesprochenen und der geschriebenen Sprache hinzuführen und ihm gleichzeitig englische Wesensart zu vermitteln. Zweifelloos wird es, wie das Elementarbuch, rasch viele Freunde finden. sch.

FREI EMIL: *Die Elternschule.* Schulamt der Stadt Winterthur. 110 Seiten, broschiert.

Die sehr schön ausgestattete Schrift ist ein wertvoller Beitrag zu dem wichtigen Teilgebiet der Erwachsenenschulung, welche die Erziehung der Männer und Frauen zu Vätern und Müttern bezweckt. Sie geht von einem düster gezeichneten Bild der Lage aus, in dem heute die Kinder aufwachsen. Die Gefahren der Zerstreuung und Vermassung, der Entseelung und Verwahrlosung werden vorwiegend von den Erfahrungen im Kreise einer städtischen Industriearbeiterschaft aus beurteilt. Nach einem kurzen Überblick über die Formen und Ziele der Müttertschulung seit den Tagen der Comenius, Salzmann und Pestalozzi und heute im Ausland beschreibt der Winterthurer Schulamtmann die Müttertschule seiner Stadt in organisatorischer und thematischer Hinsicht.

Die Ausführungen über die Arbeit und die Ziele der einzelnen Kurse enthalten in einer Fülle ergreifender und zum Teil rührender Beispiele eine richtungweisende Anleitung zur erfolgreichen Durchführung der Arbeit, welche den Eltern helfen will, die Kinder recht zu erziehen, Fehlentwicklungen zu heilen, Fehler zu vermeiden und selber starke, mutige und frohe Mütter und Väter zu bleiben oder zu werden. Dieses prächtigen Gewinnes willen verzeihen wir dem Verfasser gern den leicht messianischen Ton, in dem er die Popularisierung der neuern psychologischen Erkenntnisse fordert. Wo das mütterliche Urgefühl versagt, kann die Elternschule gute Ratschläge anbieten und klärende Hinweise geben. Mehr nicht, aber damit ist oft schon viel getan, und das vorliegende Buch wird den Helferwillen dieser Art stärken. H.Z.

Schulfunk Erstes Datum jeweils Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr.
Zweites Datum Wiederholung am Nachmittag: 14.30—15.00 Uhr

28. April/6. Mai: *Wir besuchen Huggenberger*. Mit dieser Sendung von Hans Bänninger bietet Radio Zürich eine der letzten Gelegenheiten, unsern Bauerdichter Huggenberger persönlich zu hören. Eine Einführung der Schüler in das Leben und Werk des Dichters wird der Sendung sehr dienlich sein (siehe Schulfunkzeitschrift).

29. April/4. Mai: *«Da muess de öppis loufe.»* Um zu fruchtbarer Gestaltung von Schulreisen anzuregen, hat uns Ernst Segesser, Wabern/Bern, dieses Hörspiel geschrieben, das «Szenen von Lisettens Schulreise» bietet.

(Schluss des redaktionellen Teils)

Nicht jeder Lehrer

verfügt für den Physikunterricht über eine Gleichstromquelle. Die Anschaffung eines Akkumulators stellt bereits eine beträchtliche Auslage dar, und anschliessend zeigt sich noch zusätzlich das Problem des Nachladens. Die Firma Utz AG. in Bern hat kürzlich einen kleineren Trockengleichrichter mit eingebautem Ampèremeter auf den Markt gebracht, welcher für viele Versuche anstatt eines Akkumulators verwendet werden kann; denn die Leistung ist wirklich erstaunlich; 2,5—12 Volt, max. 3,5 Amp.

Selbstverständlich kann dieser Gleichrichter auch zum Nachladen der Akkumulatoren verwendet werden. Im weitern eignet sich das Gerät auch sehr gut für Schülerübungen. Verlangen Sie nähere Einzelheiten von der Firma Utz AG. in Bern, Engehaldenstrasse 18, oder Telephon (031) 2 77 06.



Kultivierte Pfeifenraucher

sind hell begeistert vom «Fleur d'Orient» einem Luxustabak, geschaffen von Burrus. Das Paket kostet nur 85 Cts. Jeder Zug ein Genuss.

BERNER KUNSTMUSEUM
(Hodlerstrasse)

Ausstellung 186

Aus den ersten 100 Jahren der Buchdruckerkunst

Schätze der Stadt- und Bürgerbibliothek Bern

Eröffnung: Freitag, den 22. April, 20.15 Uhr
Ende der Ausstellung 12. Juni

Eintritt Fr. 1.50 Für Schulen frei

P 117 Y

In Kurort im Toggenburg, 1000 m ü. M., an schöner Lage, neu renoviert, findet

Ferienkolonie

Aufnahme. Betten vorhanden. OFA 3815 St.
Gasthaus zur Sonne, Hemberg, Telephon (071) 5 61 66

Ferienheim

in Schönengrund (Kt. Appenzell) an schöner staubfreier Lage, mit ca. 35 Betten in 2 Schlafräumen, Essraum, 4 bis 5 Zimmer für Kolonieleiter, elektr. Küche, sehr grosse Spielwiese und grosses Badebassin, ist jährlich zu vermieten. Frei bis 16. Juli und vom 6. August bis auf Vereinbarung.

Weitere Auskunft erteilt die Ferienheimverwaltung der Evang. Kirchgemeinde Wil (SG), Ernst Schmid-Fehr, Rickenbach-Wil Tel. (073) 6 13 50 188

Pour vacances, juillet ou août, famille de professeurs français 3 personnes au Puy

échangerait maison

avec jardin, 5 lits, eau, gaz, élect., garage, contre logement même petit et très simple à la montagne. 167
Adr.: M. Bruon, Quartier des Chalmettes, Le Puy (Hte. Loire)

Im stillen, sonnigen Turbachtal (ob Gstaad) sind einfache, saubere 177

Ferienwohnungen

zu vermieten. Post-Autokurs.

Auskunft: Ferienwohnungs-Vermittlung Turbach

KINO

wie neu f. 15 m, 16 mm br. mit Belicht.-Skala, Fr. 200.—, Teilzahlung möglich. 184
Offerten unter Chiffre OFA 4320 S an Orell Füssli-Annoncen, Solothurn.

Zu verkaufen

Tessiner Ferienhaus

(4 Räume), möbliert, nebst Oekonomie-Gebäude, mit Inv. (Rebgütle), an erhöhter, idyllischer, aussichtsreicher Südlage zwischen Bellinzona und Locarno, ¼ Std. oberhalb Autostrasse. Anfragen unter Chiffre SL 168 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Erstkl. Occasion!

Blüthner Flügel, modern, mit wunderbarem Ton, Länge nur 198 cm, ist sofort zu verkaufen. Preis Fr. 4600.—. Also eine wirklich seltene Gelegenheit. Interessenten wollen sich melden unter Chiffre SL 189 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Zu verkaufen, evtl. langfristig zu vermieten

Berghaus für Ferienkolonien

im St. Galler Oberland (ca. 1500 m ü. M.), sehr gut eingerichtet; neu gebaut; Zentralheizung; 40—50 Schlafplätze, einige ha Boden, ideales Gelände; kann Sommer und Winter betrieben werden. 171

Anfragen erbeten an: Hans Schlegel-Alder, Sevelen SG

Das Knabeninstitut «Montana» Zugerberg sucht einen

Primarlehrer

mit Stellenantritt am 1. Mai 1955. 165
Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Photo und Angabe des Gehaltsanspruchs (bei freier Station) sind sofort der Direktion des Instituts einzu-reichen.

Bestbekanntes Knabeninstitut sucht auf Schuljahresbeginn (Ende April) einen jungen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo und Zeugnisabschriften sind erbeten unter Chiffre SL 156 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Schulen der Stadt Zug

Wir suchen ab sofort bis Mitte Juli tüchtigen 183

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung
für Stellvertretung.

Anmeldungen möglichst umgehend an Schulpräfektur
der Stadt Zug.

Gesucht auf 24. Oktober 1955

176

Handelslehrer

(evtl. Lehrerin)

für Schreibfächer und Korrespondenz an unserer Diplom-
abteilung und für Handelsfächer an der kaufmännischen Be-
rufsschule. Bewerber sind gebeten, sich bis 10. Mai 1955 unter
Beilage von Studienausweisen und Zeugnissen über bisherige
Berufstätigkeit an das Rektorat der Schweiz. Alpen Mittel-
schule Davos zu wenden. OFA 3426 D

Kleines Internat sucht auf Ende April oder später

Sekundarlehrer

math.-natw. Richtung

der auch Französisch oder Latein unterrichten kann.
Bedingungen: Gute erzieherische Fähigkeiten, Freude
am Internatsbetrieb; sportlich.

Offerten unter Beilage von Studienausweisen usw. un-
ter Chiffre SL 172 Z an die Administration der Schweiz.
Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Primarschule Maisprach

Infolge Todesfalls ist an der Unterstufe der Primar-
schule Maisprach die Stelle eines 187

Primarlehrers

so bald als möglich neu zu besetzen.

Besoldung und Pensionsversicherung sind durch das
kantonale Besoldungsgesetz geregelt.

Die Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungen
bis 7. Mai 1955 an den Präsidenten der Schulpflege,
Herrn K. Berger, Maisprach, einzureichen.

Maisprach, den 8. April 1955.

Schulpflege Maisprach.

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule in Endingen wird die

Stelle eines Vikars

für Deutsch, Französisch, Geschichte und evtl. noch
Geographie (ca. 28 Wochenstunden) 174

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: Die vollständigen
Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester
akademische Studien verlangt), Ausweise über bestan-
dene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehr-
tätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aar-
gauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis
verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Er-
ziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 25. April 1955
der Bezirksschulpflege Endingen einzureichen.

Aarau, den 4. April 1955.

Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule in Köllikon wird die

Stelle eines Vikars

sprachlich-historischer Richtung mit Latein
zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche. Ortszulage.

173

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: Die vollständigen
Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester
akademische Studien verlangt), Ausweise über bestan-
dene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehr-
tätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aar-
gauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis
verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Er-
ziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 25. April 1955
der Schulpflege Köllikon einzureichen.

Aarau, den 4. April 1955.

Erziehungsdirektion.

Am **Lehrerseminar Wettingen** sind folgende zwei Stel-
len zu besetzen:

1. **Hilfslehrerstelle für Zeichnen und Methodik des
Zeichenunterrichts,**
dazu evtl. Schreiben. Gegenwärtiges Pensum 16 resp.
20 Wochenstunden. Besoldung gemäss Beschluss des
Regierungsrates.

2. **Hauptlehrerstelle für Handfertigkeit**
(Papp-, Holz- und Metallarbeiten). Pflichtpensum 24
bis 28 Wochenstunden. Besoldung gemäss Besoldungs-
dekret Fr. 10 810.— bis 13 690.— plus Teuerungszulage.

Nähere Auskunft erteilt die Seminardirektion.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung mit den
Ausweisen über Bildungsgang, bestandene Prüfungen
und bisherige Tätigkeit, sowie einem ärztlichen Zeug-
nis bis zum 30. April 1955 an die Erziehungsdirektion in
Aarau einzusenden. 178

An der Realschule des Kreises Sissach/BL ist eine

Lehrstelle

der sprachlich-historischen Richtung neu zu besetzen.
Erwünscht ist die Befähigung zur Erteilung von Unter-
richt in Knaben-Handarbeit. 181

Besoldung: Die gesetzliche. Der Beitritt zur staatlichen
Pensionskasse ist obligatorisch.

Bedingungen für die Wahlfähigkeit: Universitätsstudium
von mindestens 6 Semestern und Besitz des Mittel-
lehrer-Diploms. Bewerber wollen ihre handschriftliche
Anmeldung unter Beilage des Mittellehrer-Diploms, des
Ausweises über den Studiengang und der bisherigen
Tätigkeit sowie eines Arztzeugnisses bis 30. April 1955
der Realschulpflege des Kreises Sissach einreichen.

Realschulpflege des Kreises Sissach.

Die Sekundarschule Ebnat-Kappel (Toggenburg) sucht für das kommende Schuljahr 1955/56 einen 169

Sekundarlehrer

der sprachlich-historischen Richtung, wegen Krankheit des bisherigen Lehrers. Besoldung nach Gesetz plus Ortszulage.

Eilangebote mit Ausweisen über Studiengang und Photo an W. Walleser, Präsident des Sekundarschulrates, Ebnat SG.

Herisau

Offene Sekundar-Lehrstellen

An der Realschule Herisau sind spätestens auf Beginn des Wintersemesters 1955/56 zwei Lehrstellen zu besetzen, und zwar je 182

- 1 Lehrstelle der mathematisch-naturwissenschaftlichen und
- 1 Lehrstelle der sprachlich-historischen Richtung.

Besoldung: Die gesetzliche, dazu Gemeinde-Teuerungszulagen und kantonale Zulage.

Anmeldungen unter Beilage der notwendigen Ausweise sind bis zum 7. Mai 1955 an das Schulsekretariat Herisau zu richten.

Herisau, den 15. April 1955.

Das Schulsekretariat.

Städtisches Gymnasium in Bern

An der Literarschule des Städtischen Gymnasiums sind auf 1. Oktober 1955 folgende Lehrstellen zu besetzen:

1. Geschichte

in Verbindung mit Latein oder Französisch 175

2. Geographie

in Verbindung mit Naturgeschichte oder Geschichte.

Die Zuteilung von Unterrichtsstunden am Progymnasium des Städtischen Gymnasiums ist möglich. Rechte und Pflichten nach den geltenden Bestimmungen. Für die Bewerber ist der Besitz des bernischen Gymnasiallehrerdiploms oder eines andern gleichwertigen Ausweises erforderlich. Der Anmeldung sind Curriculum vitae, Ausweise, Zeugnisse und, wenn möglich, die Adressen von Referenzen beizufügen.

Nähere Auskunft erteilt der Rektor der Literarschule. Die Anmeldungen sind bis zum 12. Mai 1955 dem Rektor der Literarschule, Kirchenfeldstrasse 25, Bern, einzureichen.

An der Mittelschule Willisau ist die

179

Stelle eines Lehrers

für Latein und Deutsch und allfällige weitere Fächer neu zu besetzen. Verlangt wird abgeschlossene Hochschulbildung in Altphilologie oder Germanistik. Nähere Auskunft über die Anstellungsverhältnisse erteilt auf schriftliche Anfrage das Rektorat der Mittelschule Willisau.

Anmeldungen, die der Stempelpflicht unterliegen, nimmt das Erziehungsdepartement des Kantons Luzern zuhanden des Wahlausschusses bis 7. Mai 1955 entgegen.

Luzern, den 6. April 1955.

Erziehungsdepartement des Kantons Luzern.

Stellenausschreibung

Infolge Erreichung der Altersgrenze durch den bisherigen Inhaber ist die Stelle des 166

Direktors des Kantonalen Lehrerseminars Basel-Stadt

auf den 1. April 1956 neu zu besetzen.

Dem Kantonalen Lehrerseminar Basel-Stadt ist die pädagogisch-methodische Ausbildung der Lehrer und Lehrerinnen aller Schulstufen und -fächer übertragen. Dem Direktor obliegt die Ueberwachung der Unterrichtspraxis der Lehramtskandidaten sowie die Verpflichtung, persönlich 6 Wochenstunden Unterricht zu übernehmen (wünschenswert: Pädagogik-Unterricht auf wissenschaftlicher Grundlage). Ferner soll er in der Lage sein, organisatorische Fragen zu behandeln.

Es kommen nur Schweizerbürger mit abgeschlossenem Hochschulstudium in Betracht.

Die Besoldung beträgt jährlich Fr. 16 400.— bis Fr. 20 400.— plus zurzeit 15 % Teuerungszulage; Pensionierung und Hinterbliebenenversicherung sind gesetzlich geregelt.

Anmeldungen sind bis 14. Mai 1955 an den Präsidenten der Seminarkommission, Herrn Dr. med. Max Wieland, Schlüsselberg 17, in Basel, zu richten. Dem Anmelde-schreiben sind beizulegen: eine Darstellung des Lebens- und Bildungsganges, Ausweise über wissenschaftliche und praktische Betätigung sowie allfällige Veröffentlichungen auf fachwissenschaftlichem und pädagogisch-methodischem Gebiete.

Basel, den 12. April 1955.

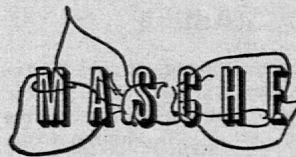
Erziehungsdepartement.

Grosse Auswahl in
Schüler-Blockflöten
Sopran C Fr. 12.— und 14.—
Alt-Blockflöten (F)
Fr. 35.—
Musikhaus Laeng
Marktgasse 46 Bern
Tel. 9 02 65 185 P 55 R

Zuverlässige, erfolgreiche

Ehevermittlung

durch Frau G. M. Burgunder,
a. Lehrerin, Postfach 17,
Langenthal OFA 6514 B



die modische Zeitschrift für die elegante Dame!



**Sonnen-
uhren**

Drei
Systeme
für

**Rasenplätze
Plattenböden
Wandplatten
Verputzflächen
Postamente**

R. Kopp, Ing., St. Gallen

Tel. (071) 24 22 95

ISA 4242 St

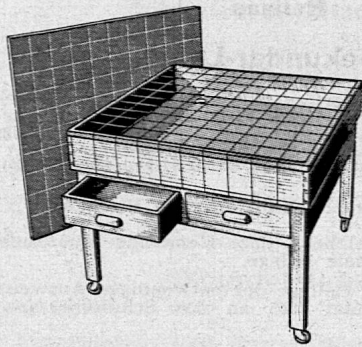
Wo erhalten Sie den Prospekt für
Krampfaderstrümpfe



Zürich - Seefeldstrasse 4

Hoffnung besonders im Alter. Zirkulan KUR mit unschädlich.

Erfolg gegen: Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Schwindelgefühl, Herzklopfen, Kopfweh, Wallungen, Wechseljahresbeschwerden, Krampfaderen, Knoten, Müdigkeit, Schwellungen, Stauungen, Hämorrhoiden, Einschlafen der Gliedmassen. KUR Fr. 20.55. Kleine KUR 11.20, Originalfl. 4.95, erhältlich bei Ihrem Apotheker und Drogisten.



Unser Sandkasten

zeichnet sich durch einen sorgfältig durchdachten Aufbau aus. Er ist den Bedürfnissen der Schule angepasst. Es ist eine solide, handwerklich einwandfreie Ausführung.

Bitte verlangen Sie unsern Prospekt.

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Fabrikation und Verlag

Naturkundliche Lehrmittel

- Säugetiere
- Vögel
- Skelette
- Mikropräparate
- Tierpräparationen
- Reparaturen aller Art

J. WALTHER

dipl. Präparator

Zürich 8 Forchstr. 323

Telephon (051) 324590

Wir alle schreiben auf der

BISCHOF
WANDTAFEL
Sántis
mit den einzigen
Vorzügen!

Verlangen Sie Offerten u. Prospekte vom Spezialgeschäft für Schulmöbel
J. A. BISCHOF, ALTSTÄTEN, St.G.

Zürich *Institut* Minerva

Handelsschule

Vorbereitung:

Arztgehilfenschule

Maturität ETH

Neue Mädchenschule Bern

Gegr. 1851 Waisenhausplatz 29 Tel. 2 79 81 Postcheck III 2444

Christliche Gesinnungsschule, enthaltend:

Kindergarten, Elementarschule, Primaroberschule (5 Klassen) Sekundarschule (5 Klassen). Fortbildungsklasse (10. Schuljahr) Kindergärtnerinnen-Seminar (2 jähriger Kurs, Aufnahme Frühjahr 1956, 1958 usw.), Lehrerinnen-Seminar (4 jähriger Kurs, Aufnahme jeden Frühling).

Sprechstunden des Direktors: Dienstag bis Freitag 11.15—12 Uhr.

Der Direktor: **H. Wolfensberger**



Hier finden Sie ...

die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

ST. GALLEN

PFÄFERS-Dorf «Adler»

Guter Gasthof am Wege zur Taminaschlucht. Eigene Metzgerei und Landwirtschaft — Grosser Garten und Saal für Schulen und Vereine. Mässige Preise und reichlich serviertes Essen. Telephon (085) 9 12 51. Familie Grob.

SCHAFFHAUSEN

Schaffhausen Hospiz-Hotel Kronenhof

bei der St.-Johann-Kirche mit Blick auf den Munot. — Säle für Schulen. — Zimmer und Essen zu mässigen Preisen.

Direktion: Fam. Berger-Ruch, Tel. 5 66 31

ZÜRICH

Geht Ihre Schulreise nach Zürich ?

Dann besuchen Sie

Hotel und Restaurant Zürichberg

Orellstrasse 21, beim Zoo

Tel. 34 38 48

Hotel und Restaurant Rigiblick

Krattenturmstr. 59, b. d. Seilbahn Rigiviertel

Tel. 26 42 14

oder in der Stadt

Restaurant Karl der Grosse

Kirchgasse 14, beim Grossmünster

Tel. 32 08 10

Restaurant Rütli

Zähringerstrasse 43, beim Central

Tel. 32 54 26

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

BASEL



Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas
Währschafftes

Unsere beliebten alkoholfreien Restaurants:

Gemeindehaus St. Matthäus, Klybeckstrasse 95, Nähe Rheinhafen (Tel. 22 40 14)

Alkoholfreies Restaurant Claragraben 123, zwischen Mustermesse und Kaserne
Telephon 22 42 01)

Alkoholfreies Restaurant Baslerhof, Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum, Kunst-
museum (Telephon 24 79 40)

Kaffeehalle Brunngasse 6, Baslerhof (Telephon 24 79 40)

Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13, Nähe Bahnhof SBB (Tel. 34 71 03)
bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohlthuende Rast in geräumigen
Sälen. Am Claragraben steht Ihnen auch der Garten zur Verfügung. Verlangen Sie
bitte Offerten bei unseren Verwalterinnen.

Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel

VIERWALDSTÄTTERSEE

WEGGIS

Der NAHE SÜDEN erwartet Sie!

BERN

Hotel Handeck, Grimselpaßstrasse B. O.

offeriert gut eingerichtete Matratzenlager mit Kissen, Lein-
tuch u. Wolldecke Fr. 2.—. Bescheidene Preise für Mahlzeiten.
Tel. (036) 5 61 32

Direktion: E. Baer.
OFA 21962 Z

VAUD

Blonay-Les Pléiades

altitude de 625 à 1400 m

Centre d'excursions dans un cadre magnifique. Du
sommets des Pléiades, vaste panorama circulaire, des
Alpes valaisannes aux alpes de Savoie, du lac Léman
au lac de Neuchâtel, du Jura aux alpes fribourgeoises
et vaudoises.

Avec ses 10 hôtels-pensions Blonay est aussi un centre
de villégiature idéal en toute saison. Splendides champs
de narcisses en mai et juin, vastes champs de neige
avec belles pistes en hiver. Plaisirs de la montagne et
du lac en été, cure de raisins et toute la gamme des
belles couleurs en automne.

Bureau de Renseignements: Gare de Blonay.

MONTREUX Hotel Terminus

beim Bahnhof. Beste Verpflegung für Schulen und Vereine.
Telephon (021) 6 25 63

Direktion: G. Baehler

TESSIN

Albergo-Ristorante Adula Dangio

Gute Butter-Küche und schöne Zimmer. Pension Fr. 12.—.
Gerente: Fr. M. Monico, Telephon (092) 6 51 89

Ristorante «Al Sasso di Gandria» Gandria

Pritschenlager und Verpflegungs-Spezial- Arrangements für Schulen

Für Begleitpersonen Zimmer zur Verfügung.
Tel. (091) 2 47 15. Fam. Grossenbacher-von Arx.

LOCARNO

HOTEL CAMELIA

Das gediegen eingerichtete Kleinhotel (60 Betten). Günstige
Pauschalarrangements. Fam. Sigg, Telephon (093) 7 17 67

Locarno-Muralto

Pension Gassmann

Heimelig, komfortabel, in zentraler Lage, günstige Wochen-
pauschale. A. Morano-Gassmann Telephon (093) 7 48 21

LOCARNO

Hotel International

zentral und doch ruhig gelegen, 2 Minuten von See und Dampf-
schiffstation. — Es empfiehlt sich und erteilt auf Wunsch
gern nähere Auskunft: Fam. Heim, Telephon (093) 7 12 19.

Für Ferienaufenthalt und Schulreisen!

HOTEL PESTALOZZIHOF

LOCARNO

direkt an Stadtpark und Seepromenade
Sorgfältige Küche. Tel. (093) 7 43 08

LOCARNO HOTEL REGINA

Zentrale Lage am See
jeder Komfort, Lift, Garten-Restaurant, gepflegte Küche,
Pension ab Fr. 16.—

Lugano

Hotel Pension Ariana

in ruhiger, zentraler Lage, mit schattigem Garten, schöne Aus-
sicht. Tel. (091) 2 12 39. Bes. H. Gelpke.

LUGANO

CANOVA

beim Kursaal
Tel. (091) 2 71 16

Das kleine Haus, das sich grosse Mühe gibt! Gepflegte Küche
und Keller. Zimmer m. fl. kalt. u. warm. Wasser. Schüler-
Menus von Fr. 2.— an. Prop. G. Ripamonti-Brasi.

LUGANO

Pension Zurigo Garni

Pestalozzistrasse 13, Tel. (091) 2 15 67. E. Cerutti.

Wo den idealen Ferienort finden, ein ruhiges, sonniges Plätz-
chen fern dem lauten Getriebe und doch nicht zu abgelegen?

In Novaggio

dem romantischen Tessiner Bergdörfchen, das in der Land-
schaft des noch unberührten Malcantone eingebettet liegt wie
in einem grossen Naturpark. Im gepflegten Hotel Berna-Posta
finden Sie ein heimeliges Zimmer und prima Verpflegung.
Prospekte durch Fam. Bertoli-Friedli, Tel. (091) 3 63 49

Pension Mirafiori

Orselina-Locarno

Neurenviertes, ideales Haus, für Erholungs- und Ferienauf-
enthalte. Ruhige Lage inmitten grossem Garten. Zimmer mit
fliessendem Wasser. Eigene Garage. Gepflegte Küche. Pen-
sionspreis ab Fr. 12.— bis 13.50.
Telephon (093) 7 18 73 Fam. Schmid-Schweizer.

BEZUGSPREISE:

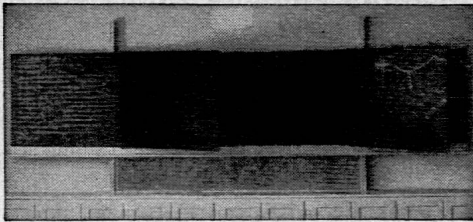
Für Mitglieder des SLV	jährlich	Schweiz	Ausland
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
Für Nichtmitglieder	jährlich	" 7.50	" 9.50
	halbjährlich	" 17.—	" 22.—
	halbjährlich	" 9.—	" 12.—

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35,
mitteilen. Postcheck der Administration VIII 889.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: $\frac{1}{32}$ Seite Fr. 12.70,
 $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 24.20, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 48.40.
Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag
nachmittags 4 Uhr • Inseratenannahme: Administration der
Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,
Postfach Zürich 1 • Telephon (051) 23 77 44.

40 Jahre Zuger Wandtafeln



Verlangen Sie den neuen illustr. Prospekt mit 20 versch. Modellen

E. Knobel Nachfolger von Jos. Kaiser Tel. (042) 4 22 38 **Zug**
Möbelwerkstätten Schulmobiliar Innenausbau

Für Schulen!

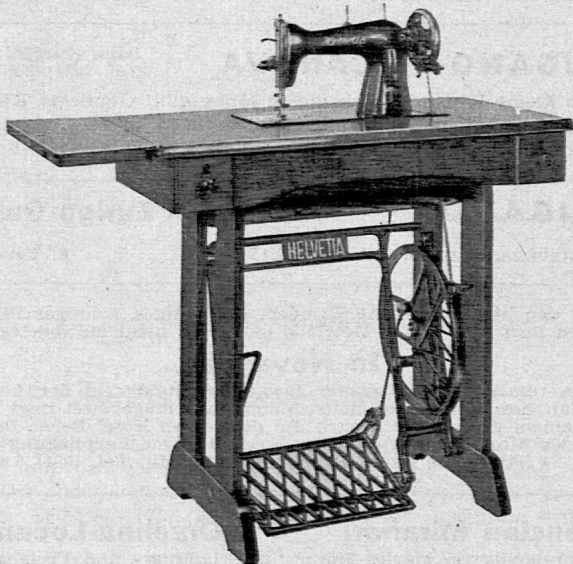
Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farbige
Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil
Telephon 92 04 17

HELVETIA



DIE IDEALE SCHULMASCHINE

Das praktische wie preiswerte und beliebte Schulmodell. Mit elektrischem Licht. Grosser Tisch mit 2 Schubladen. Tisch verschliessbar.

Spezialpreis für Schulen! Bitte Katalog verlangen.

Schweiz. Nähmaschinen-Fabrik Helvetia AG.
Luzern

Die zeitgemässen schweizerischen Lehrmittel für Anthropologie

Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„**Unser Körper**“
mit erläuterndem Textheft.

40 Seiten mit Umschlag, 73 Kon-
turzeichnungen zum Ausfüllen mit
Farbstiften, 22 linierte Seiten für
Anmerkungen. Das Heft ermög-
licht rationelles Schaffen und
große Zeitersparnis im Unterricht
über den menschlichen Körper.

Bezugspreise: per Stück

1-5	Fr. 1,55
6-10	„ 1,45
11-20	„ 1,35
21-30	„ 1,30
31 u. mehr	„ 1,25
Probeheft gratis	



Textband

„**Unser Körper**“

Ein Buch
vom Bau des menschlich. Körpers
und von der Arbeit seiner Organe

Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten
Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und
die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heran-
wachsenden Jugend erfaßt werden kann.

Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und
vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 10.-**

Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und
farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 6.25**
(Nettopreise)

Augustin-Verlag Thayngen - Schaffhausen

Im gleichen Verlag erschienen:
Karl Schib **Repetitorium der allg. und der Schweizer Geschichte**



Riethmann / Sturm

Methodisches
LEHRBUCH

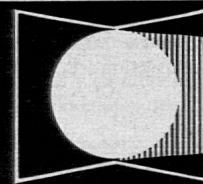
der vereinfachten deutschen Stenographie
(Einigungssystem Stolze-Schrey)

45. Auflage

bereinigt von Prof. H. Sturm Fr. 2.70

Verlag und Buchhandlung des Allgemeinen Schweizerischen
Stenographenvereins

A.-G. Buchdruckerei Wetzikon und Rüti
Telephon (051) 97 83 21



LEHRMITTEL A.G. BASEL

Lichtbildreihen (schwarz-weiß)

Das Ritterwesen	Vom romanischen zum gotischen Baustil
Mittelalterliche Stadtbilder	Rom während der Renaissance
Die Reformation	Der dreissigjährige Krieg
Napoleon	Die französische Revolution
Die Wirkungen der Meeres- wellen	Vulkanische Wirkungen
Die Wirkungen des Eises	Die Entstehung der Berge
Mechanische und chemische Verwitterung	
Europäisches Russland	Die Nordsee
Antikel und modernes Griechenland	Australien
USA	Kanada
Brasilien	Argentinien
Chile	Panama
Vom Holz zur Zellwolle	Vom Flachs zur Leinen
Vom Erz zum Stahl	Baumwolle
Kakao	Kaffee
Reis	Atomphysik
Erdöl	Der Hochofenprozess
Vom Fichtenstamm zur Tageszeitung	Von der Furt zur eisernen Hängebrücke
Vom Feuerbohrer zum Zündholz	Vom Grabstock zum Motorpflug
Vom Kienspan zum elektrischen Licht	Vom Windschirm zum Wolkenkratzer
Was jedermann vom Wetter wissen sollte	
Sonne und Mond · Planeten, Kometen, Meteore · Fix- sternwelt	
Dia-Einfassungsmaterial zum Selbststrahlen von 100 Dias 5 x 5 cm Fr. 12.95	
Diarähmchen 5 x 5 cm: Agfacolor, Planex, Cenei und Lindia.	
Auswahlendung auf Lichtbildreihen und Farbdias usw. auf Anfrage.	
Projektionsapparate: AGFA (hervorragende Leistung, enorm preisgünstig), EUMIG, IKOLUX, KODAK, LA BELLE, LIESEGANG, LEITZ, PAILLARD, REVERE usw.	
Die Apparate können an Ihrer Schule für Sie unverbindlich vorgeführt werden.	

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

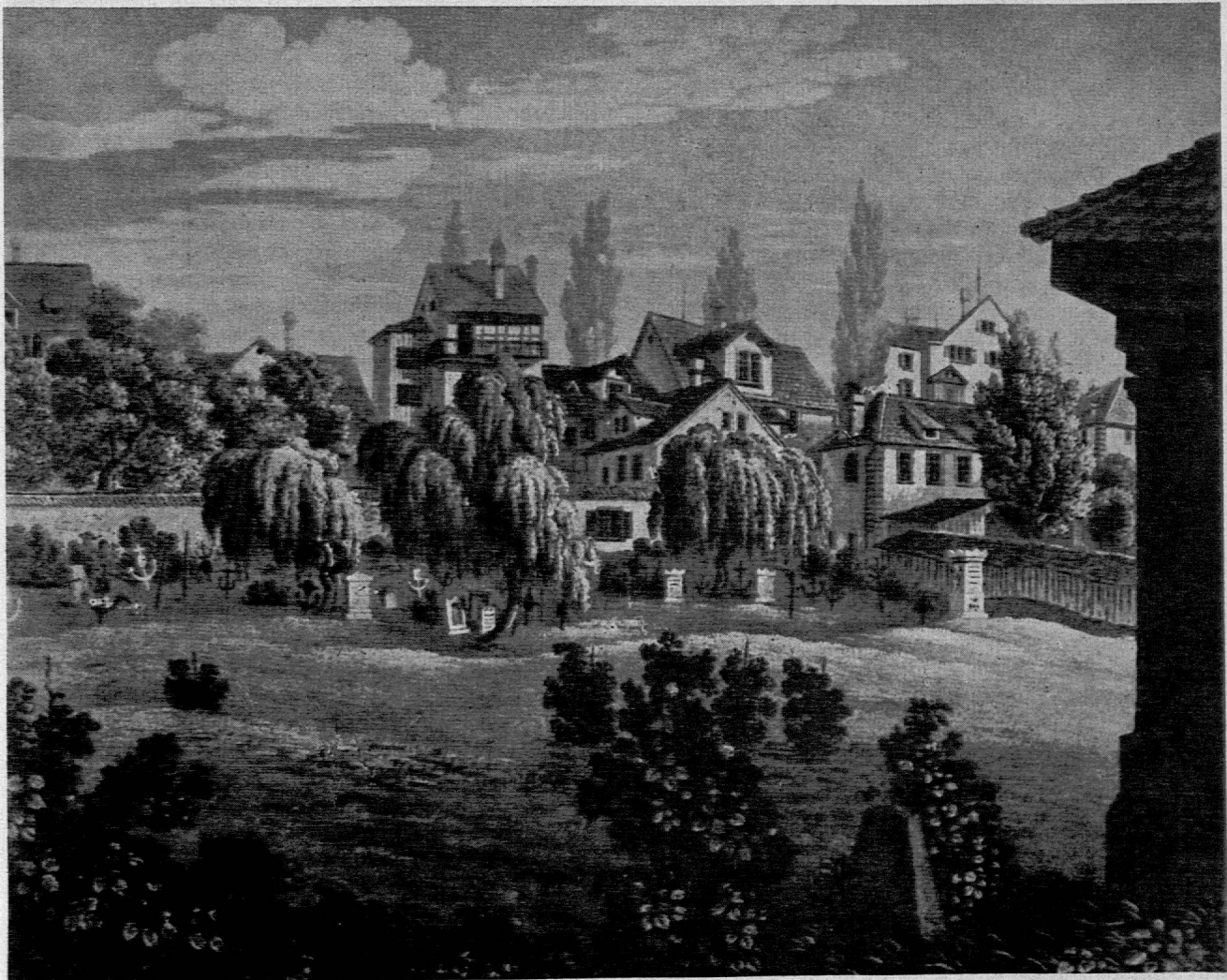
22. APRIL 1955

52. JAHRGANG NUMMER 3

Bemerkungen zur Frage des Geburtshauses Johann Heinrich Pestalozzis

Auf Grund einer allem Anschein nach haltlosen Tradition wurde lange angenommen, das Haus zum Schwarzen Horn, Rüdenplatz 5, sei als Geburtshaus Pestalozzis zu betrachten, obgleich in keinen Dokumenten dafür ein Nachweis zu finden ist. Schon der Pestalozziforscher Prof. Dr. Karl Otto Hunziker suchte deshalb in seinen «Pestalozzi-Studien» die Frage der Geburtsstätte abzuklären und stellte fest, dass der Vater Pestalozzis, der Chirurg Johann Baptist, nach den Einträgen des Totenbuches des Grossmünsters am 28. Juni 1747 «vor dem Lindenthor» und am 9. Dezember 1749 — was damit identisch sein dürfte — «auf dem Graben» wohnte und dass ein «H(err) Pestaluz auf dem Hirschengraben» am 28. Januar 1745 und ebenso am 22. und 29. Dezember 1746 in den «Donnerstag-Nachrichten» Muskateller-

wein zum Verkauf anbot. Doch erst Dr. A. Corrodi-Sulzer gelang der Nachweis, dass es sich auch bei diesem Weinverkäufer um Pestalozzis Vater handelte und dass die Familie Pestalozzis somit mindestens zwischen dem 28. Januar 1745 und dem 9. Dezember 1749 am Hirschengraben wohnte und der grosse Pädagog im Januar 1746 höchstwahrscheinlich dort das Licht der Welt erblickt hat; denn in der Weinumgeldrechnung von 1746 findet sich die Buchung folgender Einnahmen: «5 Pfund per etwas Muscateller zahlt Hr. Chirurgus Pestaluz den 25. September 1745», und in Zürich gab es damals nur einen Chirurgen und Weinverkäufer namens Pestalozzi (vgl. «Neue Zürcher Zeitung», Mittagsausgabe vom 17. Nov. 1924, Nr. 1721, Bl. 4). Da Chirurg Pestalozzi in der Kirchgemeinde Grossmünster ansässig war, in



Pestalozzis Geburtshaus, Krautgartenfriedhof und Häusergruppe am obern Hirschengraben von Osten, um 1830.
(Aquatintablatt, Zentralbibliothek)

bescheidenen Verhältnissen lebte und sich nicht als Hausbesitzer nachweisen lässt, muss Heinrich in einer Mietwohnung der schlichten Häuser im Quartier «Vor dem Lindentor», in dem die Familie 1747 tatsächlich bezeugt ist, geboren worden sein; doch lässt sich, weil in den 40er Jahren des 18. Jahrhunderts keine Bevölkerungsverzeichnisse angelegt wurden, das Geburtshaus quellenmässig nicht genau bestimmen. In Betracht kommen deshalb sämtliche sieben Mehrfamilienhäuser des Viertels, nämlich die Liegenschaften Hirschengraben Nr. 6 (Bremerhaus), Nr. 8 (Sommerhaus), Nr. 10 (*Liegendes Hirschl*), Nr. 12 (Sonnenblüml) und Nr. 16 (Hinteres Maieriesli) sowie Krautgartengasse 5 und 7 (damals ein Haus, Dügghelihaus genannt).

Da diese sieben Häuser zusammen mit dem Krautgartenquartier im Winter 1954/55 abgetragen wurden, um dem geplanten Erweiterungsbau des Zürcher Kunsthauses Platz zu bieten, wurde die Frage von Pestalozzis Geburtshaus in der Öffentlichkeit neuerdings lebhaft erörtert. In dankenswerter Weise machte darum Herr Johann Theurer, Predigerplatz 2, Zürich 1, unmittelbar vor der Niederlegung der Häuser am Hirschengraben das Stadtarchiv Zürich darauf aufmerksam, dass die ihm bekannte Frau Anna Wüger-Hirt (geboren 1871, Witwe des 1870 geborenen Tierarztes und städtischen Fleischschauers Johannes Wüger, wohnhaft Friesenbergstrasse 86, Zürich 3/55), sich soeben dahin geäussert habe, sie habe als Interessentin für antike Möbel dereinst verschiedentlich bei dem Möbel- und Antiquitätenhändler Julius Ohme (geboren 1861, aus Böhmen, Bürger 1907, früher Zitherlehrer, 1926 Witwer von Regula Rosina Gross von Brütten, gestorben 3. April 1945) im Hause Hirschengraben 8 oder 10 vorgeschlagen; bei solcher Gelegenheit habe dieser ihr ein- oder mehrmals mitgeteilt, dass sich in dem von ihm bewohnten Gebäudekomplex die Tradition eines bestimmten Geburtszimmers Pestalozzis erhalten habe, und sie in diesen Raum zur Besichtigung der Gedenkstätte geführt. Obgleich festgestellt werden konnte, dass J. Ohme erst am 6. Oktober 1926, d. h. zu einer Zeit, da man die Geburtsstätte Pestalozzis auf Grund der Forschungen Dr. Corrodis bereits am Hirschengraben suchte, in die Häuser 8 und 10 dieser Strasse eingezogen ist, wurde Frau Wüger am 7. Dezember 1954, vormittags 11 Uhr, wenige Stunden vor dem völligen Abbruch der Bauten, noch zu einem Augenschein an Ort und Stelle veranlasst. Trotzdem die obersten, erst nach Pestalozzis Geburt aufgesetzten Stockwerke bereits abgetragen waren, vermochte sie sich sogleich zu erinnern und Herrn Theurer und dem Unterzeichneten den ihr von J. Ohme als Geburtszimmer bezeichneten Raum zu zeigen. Es handelte sich um das 4 m auf 4,25 m messende, im späteren 19. Jahrhundert renovierte und mit einer Stuckdecke versehene Zimmer, das an der Ostecke des ersten Obergeschosses des Hauses Hirschengraben 10 unmittelbar neben dem Treppenhauseingang lag, und dem eine umlaufende Laube vorgesetzt war.

Da indessen genaue, aber trotzdem aus der Luft gegriffene Lokalisierungen bedeutsamer Ereignisse nicht selten sind und sich beispielsweise auch im Hause zum Schwarzen Horn Pestalozzis Geburtsstätte in einem bestimmten Gebäudeteil befunden haben sollte, schien es ratsam, den Sohn J. Ohmes, Herrn Guido Karl Julius Ohme-Keller (geboren 1894, Beamter der SBB, wohnhaft Zinggertorstrasse 1, Luzern) anzufragen, ob auch ihm die von seinem Vater behauptete Haustradition bekannt sei. Dieser antwortete am 29. Dezember 1954

u. a., dass er «leider von Anfang an die Hoffnung auf eine positive Antwort zerstören müsse; denn er glaube kaum, dass sein damals hochbetagter Vater kompetent gewesen wäre, die vielgesuchte Geburtsstätte definitiv zu bezeichnen». Die grosse Verehrung für «unseren Heinrich» möge ihn vielmehr dazu bewogen haben, diesen in seiner persönlichen Wohnung heimatberechtigt zu machen. Auch die beiden Söhne des 1854 geborenen und 1913 verstorbenen Klavierhändlers Peter Jecklin, Herr Hans Jecklin, geboren 1891, Klavierhändler, und Herr Paul Jecklin, geboren 1900, Kaufmann, die mit ihren Eltern vom 1. April 1894 bis zum Jahre 1930 im Hause Hirschengraben 10 wohnten und fast alle Häuser am oberen Hirschengraben bis zum Übergang der Gebäudegruppe an die Erben Prof. Dr. A. Toblers für sich und ihr Geschäft zu eigen oder in Pacht hatten, besitzen keine Kenntnis von einer angeblichen Überlieferung eines bestimmten Geburtszimmers Pestalozzis. Die Annahme Julius Ohmes dürfte sich deshalb nicht auf tatsächliche Gegebenheiten gegründet haben und zur Feststellung des Geburtshauses des grossen Zürchers kaum wesentlich beitragen.

Eher vermag das klug bedachte Vorgehen des Leiters des Büros für Altstadtsanierung, Herrn Architekt Richard Wagner, der im Hinblick auf den sporadischen Weinhandel von Pestalozzis Vater die in Betracht kommenden Liegenschaften auf ihre Unterkellerung hin untersuchte und dabei feststellte, dass allein das Haus Hirschengraben 10 einen richtigen und für die Lagerung von Wein geeigneten Keller besass, ein gewisses Licht auf die Frage zu werfen. Dieser mit starken, harthölzernen Unterzügen versehene Kellerraum von 6,10 m auf 8,55/9,50 m zeichnete sich, verglichen mit der Schlichtheit und den bescheidenen Ausmassen des Gebäudes, durch seine Höhe und Geräumigkeit aus und war durch einen mächtigen, eichenen, in noch spätgotischem Stilempfinden abgefassten Mittelpfeiler gestützt, der die Jahrzahl 1670 trug und damit auf die Zeit der Aushebung des Kellers, oder, möglicherweise, des Ausbaus und der Erneuerung des Raumes hindeutete. Dass die Familie Pestalozzi in diesem unterkellerten Hause gewohnt hat, ist damit selbstverständlich nicht erwiesen. Immerhin ist es denkbar, dass Vater Pestalozzi sich in der Absicht, seine ökonomische Lage durch gelegentlichen Handel mit Wein zu verbessern, in dem Hause einmietete oder, noch eher, dass das Vorhandensein des Kellers in dem von ihm bewohnten Hause ihm den Gedanken eingab, nebenberuflich diesem Erwerb nachzugehen.

Da somit eine gewisse Vermutung für das Haus zum Liegenden Hirschl als Geburtsstätte Pestalozzis spricht, möchten wir hier abschliessend noch einige baugeschichtliche Beobachtungen auf Grund älterer bildlicher Darstellungen und eines flüchtigen Augenscheins des vor dem Abbruch stehenden Gebäudes vermerken, ohne damit einer quellenmässigen Erforschung der Hausgeschichte vorgreifen zu wollen. Das ehemalige Haus Hirschengraben 10 (Vers.-Nr. Gr. St. 685a), das erstmals im Jahre 1621 quellenmässig bezeugt sein dürfte, umfasste damals höchstens das Erdgeschoss und zwei voll ausgebaute Obergeschosse; denn in dieser Gestalt erscheint es noch aus einer Zeichnung, die etwa in die Mitte des 18. Jahrhunderts anzusetzen ist. In der zweiten Hälfte dieses oder anfangs des 19. Jahrhunderts muss das Gebäude aufgestockt worden sein, und ein drittes Obergeschoss mit hohem Satteldach erhalten haben; gleichzeitig dürfte, zur Aufnahme des Treppenhauses, der südliche Anbau, der, wie die Ansicht des Krautgarten-



Häusergruppe am obern Hirschengraben von Süden, 1954.

(Photo: Baugeschichtliches Museum)

friedhofes von Osten aus der Zeit um 1830 vermuten lässt, ursprünglich aus Holz bestanden haben mag, erstellt, und somit auch das Innere des Hauses umgestaltet worden sein. Später, nach stilistischen Merkmalen des Treppenhandlaufes wohl um die Mitte der zweiten Jahrhunderthälfte, wurde der Dachstock zu einem vierten Obergeschoss ausgebaut und das hölzerne Treppenhaus durch ein steinernes mit einer zweiläufigen Treppe ersetzt; vielleicht erfolgte im Zuge dieser Umbauten auch die Renovation des angeblichen Geburtzimmers Pestalozzis. Wie bereits erwähnt, ist das Haus im Dezember 1954 abgetragen worden.

Dr. H. Waser, Stadtarchivar

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 7. Mai sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder *mindestens* Fr. 8.—.

Psychologie, Pädagogik

- Analphabetisme*, le, dans divers pays. Illustr. 213 p. II U 157.
Andreas-Friedrich, Ruth. Die Ueberwindung der Lebenskrisen. 135 S. VIII D 460, 2.
Hammerschlag, Heinz E. Hypnose und Verbrechen. Beitr. zur Phänomenologie der Suggestion u. der Hypnose. 116 S. VIII D 457.
Pfister-Ammende, Maria. Geistige Hygiene. Forschung u. Praxis. 616 S. VIII D 461.
Platner, Gabriel. Test-Psychologie. Wert u. Grenzen der psychologischen Diagnostik. mZeichn. 136 S. VIII D 460, 1.
Roth, Heinrich. Kind und Geschichte. Psychologische Voraussetzungen des Geschichtsunterrichts in der Volksschule. 123 S. VII 7772, 2.

- Scheuerl, Hans*. Das Spiel. Untersuchung über sein Wesen, seine pädagogischen Möglichkeiten u. Grenzen. 240 S. VIII D 459.
Sechehaye, M.-A. Die symbolische Wunscherfüllung. Darstellung einer neuen psychotherapeutischen Methode u. Tagebuch der Kranken. mZeichn. 196 S. VIII D 458.
Specht, Minna. Kindernöte. 2. Folge. mZeichn. u. Taf. ca. 167 S. VIII C 256, 2.
Stückrath, Fritz. Kind und Raum. Psychologische Voraussetzungen der Raumlehre in der Volksschule. 114 S. VII 7772, 1.
Wertham, Frederic. Seduction of the innocent. With pl. 397 p. E 689.
Zietz, Karl. Kind und physische Welt. Psychologische Voraussetzungen der Naturlehre in der Volksschule. 101 S. VII 7772, 3.

Philosophie, Religion

- Bacon, Francis*. Essays. Hg. von L. L. Schücking. 275 S. (Sammlung Dieterich.) VIII E 439.
Haenssler, Ernst. Der liberale Protestantismus auf Irrwegen. 87 S. VII 7733, 6.
Kierkegaard, Sören. Die Wiederholung. Drei erbauliche Reden 1843. 168 S. (Ges. Werke.) VIII E 372, 9.
Ortega y Gasset, José. Gesammelte Werke. Bd. 1: (Der Betrachter. 1916—1934.) 540 S. VIII E 438, 1.
 — Vergangenheit und Zukunft im heutigen Menschen. 166 S. VIII E 440.
Pascal, (Blaise). Œuvres complètes. 1529 S. F 344.
Steinbeck, Johannes. Mythos und Wahrheit im Neuen Testament. 77 S. II S 2604.

Schule und Unterricht

- Fromageat, E.* Un peu de français pour tous. Einführung in die französ. Umgangssprache. 2.* A. 156 S. III F 36 b.
Jeaungros, Erwin. Von der Berufsschule unserer Zeit. 30 S. GO 435.
Ulshöfer, Robert. Lyrik der Gegenwart in der Schule III. 103 S. (Der Deutschunterricht.) VII 7757, 1954, 6.
 — Prosa der Gegenwart in der Schule II. 99 S. (Der Deutschunterricht.) VII 7757, 1955, 1.
Witak, August. Der Weg zur Bildungsschule. 91 S. II W 1041.

Sprache, Literatur u. a.

- Gedichte, deutsche.* Von den Zaubersprüchen bis zur Gegenwart. (2. A.) 681 S. (Sammlung Dieterich.) VIII B 498.
- Gottschald, Max.* Die deutschen Personennamen. 2.* A. 151 S. (Sammlung Götschen.) VII 4, 422.
- Jünger, Ernst.* Sonnentau. 75 S. VIII B 501.
- Kaulhausen, Marie-Hed.* Die Gestalt des Gedichtes, seine sprachkundliche Interpretation u. Nachgestaltung. 149 S. VIII B 497.
- Lyrik, Zürcher.* Anthologie. Hg. von der Verwaltungsabt. des Stadtpräsidenten. 360 S. VIII B 500.
- Rolland, Romain.* Zwischen den Völkern. Aufzeichnungen u. Dokumente aus den Jahren 1914—1919. Bd. 1. 898 S. VIII B 495, 1.
- Schalk, Fritz.* Die französischen Moralisten. 2 Bde. 362/340 S. (Sammlung Dieterich.) VIII B 499, 1—2.
- Schnitzler, Arthur.* Meisterdramen. 604 S. VIII B 502.
- Schweitzer, Albert.* Briefe aus Lambarene 1924—1927. mAbb. 195 S. VIII W 326.
- Spoerri, Theophil.* Der verborgene Pascal. Einführung in das Denken P's... 212 S. VIII B 496.

Belletristik

- Bromfield, Louis.* Jedem das Seine. 276 S. VIII A 2236.
- Cesbron, Gilbert.* Wie verlorene Hunde. 302 S. VIII A 2234.
- Deeping, Warwick.* Liebe in Fesseln. 246 S. VIII A 2235.
- Dürrenmatt, Friedrich.* Herkules und der Stall des Augias. mZeichn. 76 S. VIII A 2233.
- Faulkner, William.* Die Unbesiegten. 275 S. VIII A 2229.
- Geissler, H. W.* In einer langen Nacht. 252 S. VIII A 2226.
- Goudge, Elizabeth.* Das Herz der Familie. 349 S. VIII A 2225.
- Janevay, Elizabeth.* Die Sache mit John Gregory. 328 S. VIII A 2228.
- Moinot, Pierre.* Die königliche Jagd. 219 S. VIII A 2227.
- Neuweiler, Magda.* Hansjugg. 123 S. VIII A 2232.
- Plauen, E. O.* Der Vater und seine Freunde. 127 S. VIII A 2230.
- Seiler, Richard S.* Brot für die Enkel. 472 S. VIII A 2231.
- Walser, Robert.* Dichtungen in Prosa. Bd. 3: Der Gehülfe. 316 S. VIII B 425, 3.

Biographien

- Angelico, Fra.* Biographisch-kritische Studie. Von Giulio Carlo Argan. Mit farb. Abb. 128 S. VIII H 506.
- Carossa, Hans.* Der Tag des jungen Arztes. (Gesch. der Jugend des Dichters.) 240 S. VIII A 2224.
- Koestler, Arthur.* Die Geheimschrift. Bericht eines Lebens 1932—1940. (2. Teil.) 461 S. VIII W 278, 2.
- Zweig, Stefan.* Die Welt von gestern. Erinnerungen eines Europäers. 401 S. VIII W 325.

Geographie, Reisen, Astronomie

- Böble, Bernd.* Das praktische Reisebuch. Deutsche Bundesrepublik. (4. A. mllustr. u. Photos.) 484 S. VIII J 709.
- Böhmer, Karl Hermann.* Die Länder der Welt. mAbb. u. K. [1:] USA. Die Vereinigten Staaten von Amerika. 64 S. [2:] Die Niederlande. 48 S. [3:] Südafrika. Südafrikanische Union. 40 S. VIII J 712, 1—3.
- Busch, Harald.* Franken. Land der Romantik. 88 Bildseiten. 104 Seiten. VIII J 703.
- Cordan, Wolfgang.* Israel und die Araber. mPhotogr. u. K. 155 S. VIII J 708.
- Führer, die blauen.* Hg.: Francis Ambrière. mAbb., K. u. Pl. [1:] Eine Woche in Paris u. ein Tag in Versailles. 144 S. [2:] Die französischen Riviera von Marseille bis Mentone. 207 S. VIII J 711, 1—2.
- Gullers, K. W.* Schweden. Farbaufnahmen. 80 S. VIII J 707.
- Harms, H.* Handbuch der Erdkunde. Bd. 5: Amerika. Bearb. von Irmgard Pohl u. Josef Zepp. 6. A. 247 Abb. u. 12 Taf. 368 S. III Gg 21, 5.
- Hausenstein, Wilhelm.* Europäische Hauptstädte. Reisetagebuch 1926—1932. (2.* A.) Mit farb. Abb. 398 S. VIII J 3 b.
- Löbl, Robert.* Dolomiten. Bildwerk. 80 Photogr. 24 S. Text. VIII J 706.

- Ludwig, Hellmut, u. Gino Spaventa-Filippi.* Süditalien. Von Neapel bis Syrakus. mK., Pl., Abb. u. Taf. 401 S. (Schroeders Reiseführer.) VIII J 536.
- Ogrizek, Doré.* Griechenland. 304 Bilder u. Zeichn. 447 S. VIII J 705.
- Schneider-Carius, K.* Wetterkunde — Wetterforschung. Gesch. ihrer Probleme u. Erkenntnisse in Dokumenten aus 3 Jahrtausenden. mTaf., K. u. Abb. 423 S. VIII J 704.
- Stumpff, Karl.* Die Erde als Planet. 2.* A. 57 Abb. 176 S. VII 7633, 25.

Geschichte, Kulturgeschichte, Politik

- Benedikt, Heinrich.* Geschichte der Republik Oesterreich. 632 S. VIII G 970.
- Berg am Irchel und seine Schlösser.* 2. A. mTaf. u. Zeichn. 63 S. VIII G 968 b.
- Frobenius, Leo.* Kulturgeschichte Afrikas. (*Neuaufl. mZeichn. u. Abb.) 656 S. VIII G 969.
- Gruble, Hans W.* Geschichtsschreibung und Psychologie. 183 S. VIII G 972.
- Macchiavelli (Niccolò).* Gedanken über Politik und Staatsführung. Hg. von Rudolf Zorn. 3.* A. 228 S. (Kröners Taschenausg.) VII 1812, 23 c.
- Neujahrsblatt von Dietikon.* Hg. von der Kommission für Heimatkunde Dietikon. Jahrg. 1, 1948—1955. II N 359, 1948 ff.
- Preller, Hugo.* Geschichte Englands. 2.* A. Bd. 2: von 1815—1910. mTaf. u. K. 118 S. (Sammlung Götschen.) VII 4, 1088.
- Schwarzer Hirsch.* Ich rufe mein Volk. Leben, Traum u. Untergang der Ogalalla-Sioux. Aufgeschr. von John Neihardt. mAbb. u. Zeichn. 261 S. VIII G 973.
- Wegner, Max.* Land der Griechen. Reiseschilderungen aus 7 Jahrh. (3. A.) mZeichn., Taf. u. K. 336 S. VIII G 971.

Naturwissenschaften

- Caspari, Fritz.* Fruchtbare Garten. 2. A. 335 S. GG 1584 b.
- Gloor, H. u. H. Graber.* Tierkundliches Skizzenbuch. 132 S. VIII P 235.
- Guggisberg, C. A. W.* Das Tierleben der Alpen. Bd. 2: mZeichn. u. Taf. 368 S. VIII P 230, 2.
- Hildesheimer, Arnold.* Die Welt der ungewohnten Dimensionen. Versuch einer gemeinverständlichen Darstellung... mAbb. u. Zeichn. 368 S. VIII R 78.
- Löns, Hermann.* Wasserjungfern. Gesch. von Sommerboten u. Sonnenküdern. (13 Farbaufnahmen.) 111 S. VIII P 234.
- Moore, Ruth.* Menschen, Zeiten und Fossilien. Roman der Anthropologie. mAbb. u. Zeichn. 340 S. VIII N 150.
- Niklitschek, Alexander.* Vom Zimmergarten der Zukunft. mAbb. u. Taf. 247 S. GG 1585.
- Wachsmann, Felix.* Die radioaktiven Isotope und ihre Anwendung in der Medizin u. Technik. mAbb. u. Tab. 194 S. (Dalp-Taschenbücher.) VII 7770, 309.

Kunst, Musik, Photographie

- Freytag, Heinrich, u. Otto Sahmel.* Das Blitzlichtbuch. 120 Abb. 120 S. GG 1580.
- Gantner, Joseph.* Das Problem der Persönlichkeit in der bildenden Kunst. 27 S. VII 7730, 35.
- Goebel, Josef.* Grundzüge des modernen Klavierbaues. 4.* A. mAbb. 146 S. GG 1581 d.
- Hansing, Siegfried.* Das Pianoforte in seinen akustischen Anlagen. 2.* A. mFig. 244 S. GG 1582 b.
- Kitagawa Utamaro.* Kurtisanen. 12 farb. Taf. 24 S. VIII H 589.
- Kunst, frühmittelalterliche, in den Alpenländern.* Publ. par L(inus) Birchler... mAbb. u. K. 372 S. VIII H 588.
- Maiuri, Amedeo.* Pompeji. 128 Taf. 74 S. VIII H 590.
- Möckel, Otto.* Die Kunst des Geigenbaues. 2.* A. mAbb. u. Taf. 352 S. GG 1583 b.
- Trümper, Herbert.* Handbuch der Kunst- und Werkerziehung. Bd. 5, II. Teil: Kunstbetrachtung. Von Franz Winzinger. 100 Abb. u. 16 Taf. 162 S. VIII S 245, 5 II.
- Vydra, Josef.* Der Blaudruck in der slowakischen Volkskunst. mFotogr. 184 S. GC II 260.



Ob Sie sich als
junge Braut Ihre erste
Aussteuer auswählen oder
Ihr bestehendes Heim durch
ein einzelnes Möbel bereichern wollen —
verlangen Sie ganz unverbindlich
einmal den neuen Prospektkatalog
von Simmen. Sie werden darin eine
Vielzahl wertvoller Anregungen
finden ... sowohl für größere
wie für kleinere Portemonnaies!

Simmen



Tr. Simmen & Cie. AG.
Brugg, Hauptstraße 8, Tel. 4 17 11
Zürich, Uraniastraße 40, Tel. 25 69 90
Lausanne, 47, rue de Bourg, Tel. 22 29 92



Leben Sie frei und glücklich

in einem gut ausgestatteten Landhaus aus Holz oder massiv gebaut nach unserem eigenen System. Eine kurze Mitteilung Ihrerseits über Zimmerzahl, Bauland, Einzugstermin usw. wird uns erlauben, Sie näher zu beraten. Verlangen Sie den reich illustrierten Gratiskatalog über unsere Spezialitäten (neuezeitliche Holzhäuser, Novelty-Massivbauten, Landhäuser usw.) und die «7 Winckler-Vorteile».



WINCKLER A.G. FRIBOURG

DR. H. GLOOR / DR. HANS GRABER
TIERKUNDLICHE SKIZZEN

132 Seiten Spiegelglanzumschlag Fr. 8.60

Durch jede Buchhandlung oder direkt beim

LOGOS-VERLAG, Zürich 7/53

SA 7600 Z



Lehrer,

die mit ihrer Klasse einen Schulgarten führen, erhalten auf Wunsch kostenlos für Versuchszwecke ein Säcklein unseres bewährten Gartendüngers VOLL-DÜNGER LONZA, sowie eine genügende Menge COMPOSTO LONZA zur Schnellkompostierung der Gartenabfälle. — Auf diese Weise lernen die Schüler die Ernährung der Nutzpflanzen kennen.

LONZA AG., BASEL
Landw. Versuchsabteilung
Tel. (061) 22 17 00

SCHWEIZER JOURNAL

Aus dem Inhalt des Aprilheftes

Zum Beispiel Fussball ... — Kreuz und quer durch die Welt des Sportes — Mein schönster Wettkampf — Magglingen — schweizerisches Sportzentrum — Massensport — Sportmassen — Rekord — Sporthygiene und Sportnahrung — Sport für die Frau — Mit Pickel und Seil — Liebe Sportfreunde ...! — Tele-Reportage — Motoren und Rennbahnen — Schweizerischer Wehrsport — Camping — Die Sportbekleidung — Unser Diskussionsbeitrag —

Erhältlich an allen Kiosken

AG. FACHSCHRIFTEN-VERLAG & BUCHDRUCKEREI ZÜRICH

Revere Bandrekorder

eignen sich hervorragend im Schulbetrieb, denn sie sind unbedingt betriebssicher, äusserst einfach in der Bedienung, benötigen bei naturgetreuer Wiedergabe wenig Band, da Doppelspur und zwei Geschwindigkeiten. Dreistelliges Zählwerk mit Nullsteller für sofortiges Auffinden jeder Bandstelle. 45-facher Vor- und Rücklauf. Mechanische und elektrische Blitzstoppvorrichtung. Lautstärke ausreichend für 200 Hörer.

GARANTIE UND GRATISSERVICE WÄHREND 12 MONATEN

GRATIS

erhalten Sie den vollständigen Katalog über alle Revere-Tonbandapparate und die reich illustrierte Rundstrahlerfibel mit wertvollen Hinweisen für die Aufnahme vom

**Spezialhaus für Ton-
aufnahmeapparate**

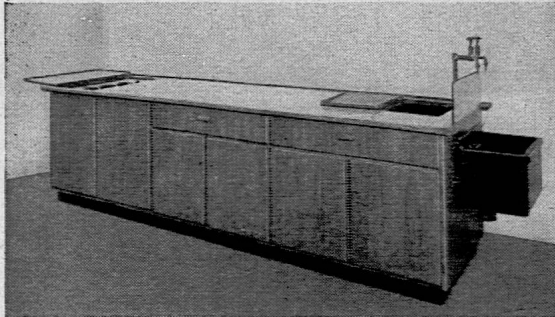
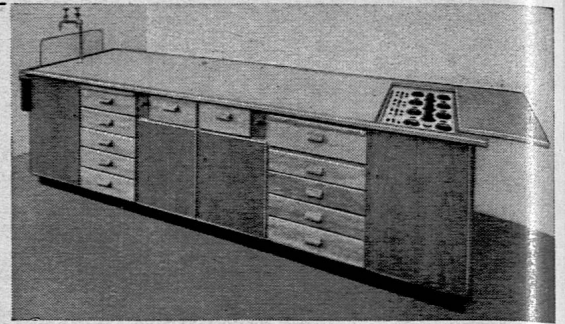
A. Rosenberger

Winterthurerstrasse 544 Zürich 51 Telephone (051) 46 46 32



Experimentiertische (für Lehrer und Schüler)
Chemikalien- und Materialschränke etc.
Physikzimmer
Labors

beziehen Sie vorteilhaft



durch die Spezialfabrik

Jos. Killer Wil-Turgi Aargau

Tel. 056 / 3 11 88

Beratung, Pläne und Offerten jederzeit unverbindlich

Zum Schulbeginn empfehlen wir das bewährte

Klassentagebuch EICHE

Preis Fr. 3.40

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf — Fabrikation und Verlag

Geschäftsbriefe, Geschäftsaufsätze

von Max Wohlwend + E. Oberhänsli
 in neuer 4. Auflage 1955

Partienpreis Fr. 3.50 Preisliste 480 zu Diensten

Formularmappe, beliebig zusammenstellbar,
 für Gewerbe- und Fortbildungsschulen, bei

Landolt-Arbenz & Co. AG., Zürich

Bahnhofstrasse 65 Papeterie Telefon 23 97 57



beweist die neuartige

SPEZIAL-SCHULKREIDE OMYA

ihre unübertrefflichen Qualitäten. Sie ist sparsamer, ausgiebiger, geschmeidiger und bruchsicherer und gehört deshalb in jedes Schulzimmer.

GUTSCHEIN

für 4 Musterkreiden

GRATIS

Name: _____

Adresse: _____

Bitte einsenden an:

Plüss-Staufner AG Oftringen / Aarg.

Die älteste Kreidefabrik der Schweiz

Vergangenheit wird zur Gegenwart

Kindheitserlebnisse, Reisen, Ferienvergnügen, Sportveranstaltungen, Familienfeste. — Unser Leben ist mit Ereignissen jeglicher Art ausgefüllt. Sie filmen heisst, sie für immer aufzeichnen.

Mit der Schmalfilm-Kamera **Bolex Paillard** kann jedes Kind filmen. Sie ist handlich, leicht und treffsicher.



Schmalfilm-Kameras 16 und 8 mm
 Schmalfilm-Projektoren



Paillard-Mechanik und Kern-Optik
 sind Schweizer Präzisionsarbeit

Ausführliche Prospekte und unverbindliche Vorführung
 jederzeit durch Ihren Photo-Kino-Händler